

03-2010
Jg. 31 · Nr. 189
ISSN 0723-7766
Preis: 4,50 Euro
GEP e.V.

CRIME SCENE DO NOT CROSS

CSI: UFO

Fürchten sich UFO-Forscher vor dem Beweis?

Falsche Erinnerungen und UFO-Entführungen

Letzter Teil der umfangreichen Studie

Kleine Sichtungsstatistik

Untersuchung der GEP-Sichtungsmeldungen über die letzten fünf Jahre

Inhalt

Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e. V.
gegr. 1972
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (02351) 23377
Telefax: (02351) 23335
e-Mail: info@ufo-forschung.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €
zuzüglich Porto: Deutschland 7,00 €, Europa 18,00 €, restliche Länder 24,00 €
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen (ca. 340 Anschläge) für Mitglieder kostenlos!

Nachdruck
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP e. V. und unter Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Druck
MG-Verlag, 56637 Plaidt

Editorial

Liebe Leser,

Die wesentliche Tätigkeit der GEP ist die Untersuchung des Kerns des UFO-Phänomens, von dem sich alle weiterführenden, zugehörigen Themen – Analysen, Interpretationen, Mythen, Verbindungen zu anderen Gebieten und Erscheinungen – ableiten: die UFO-Sichtungen selbst, die an uns gemeldet werden können und zu denen wir dann auf Basis unserer investigativen und technischen Möglichkeiten sowie auf unseren Erfahrungen und Präzedenzfällen eine bekannte Ursache zu finden versuchen. Nur auf diese Weise, und nur unter intimer Kenntnis der verbreiteten Stimuli und ihrer Ausprägungen, gelingt eine solche Arbeit – und nur durch diese lassen sich jene Fälle aussondern, die sich tatsächlich jeder denkbaren Erklärung entziehen.

Bei der Entgegennahme und Dokumentation solcher Fallmeldungen entsteht eine ganze Menge an Daten. Diese Daten finden zum Beispiel Eingang in die UFO-Datenbank (www.ufo-datenbank.de), wo Sie sie nachverfolgen können. Andere unterliegen dem Datenschutz und müssen geheim gehalten bzw. gelöscht werden. Einige Daten entstehen erst durch unsere Bemühungen, beispielsweise Fallklassifikationen vor und nach der Beurteilung.

Auf Basis dieser gesammelten Daten lassen sich nun noch mehr Informationen über das UFO-Phänomen gewinnen: Wer meldet UFOs, wann werden sie gesehen, was sind ihre Ursachen? Hans-Werner Peiniger hat in dieser **jufof**-Ausgabe für die GEP-Falldokumentationen der letzten fünf Jahre statistische Untersuchungen angestellt und präsentiert deren Ergebnisse. Solche Statistiken gibt es noch mehr, auch online. Sie sind aber vor allem dann mit Vorsicht zu genießen, wenn ihnen nicht klar erkennbar hinreichend untersuchte Fälle zugrundeliegen. Manche basieren auf den verschiedensten Quellen, von mehrfach untersuchten Fällen mit viel Datenmaterial bis hin zu einfachen Zeitungsausschnitten – die sich auch schon als Enten erwiesen haben. Statistische Aussagen über das UFO-Phänomen sind daher ein schwieriges Feld, weil sich hier Fehler sehr leicht potenzieren und aus Daten, die das gar nicht hergeben, völlig überzogene Schlussfolgerungen ziehen lassen.



Richtig und vorsichtig angewendet, können solche Analysen allerdings auch interessante Einblicke liefern und Fragen beantworten. Eine Vorbildwirkung hat hier Allan Hendry, der im »UFO Handbook« bereits 1979 Probleme vorangegangener Untersuchungen aufzeigte und Vorgaben für eine saubere Analyse machte.

Die makroskopische Analyse des UFO-Phänomens spielt auch eine Rolle im neu erschienenen MUFON-CES-Bericht Nr. 12, dessen Inhalt – Methoden und Ergebnisse der Arbeit des Vereins zum UFO-Thema – in zwei Rezensionen bedacht.

Und wer sich statt für breit angelegte Untersuchungen eher für Detailarbeiten interessiert, dem kann ich die Frage stellen, die Peter Merlin im von Ulrich Magin übersetzten Artikel behandelt: Wo sind eigentlich all die Raumschifftrümmer »abgestürzter UFOs«?

Zu guter Letzt beenden wir in diesem Heft die Publikation von Thomas E. Bullards – und ebenfalls dankenswerterweise von Ulrich Magin übersetztem – großen Artikel zu Entführungserfahrungen, so dass Sie ein Querschnitt durch das UFO-Thema erwartet, bei deren Lektüre ich Ihnen nun interessante Stunden wünsche!

Ihr Danny Ammon

UFO-Beobachtungen
Dokumentationen – Bewertungen

UFO nahe der A1 bei Bremen gemeldet

Fallnummer: 20100409 A
Datum: 9.4.2010
Uhrzeit: 21.00 Uhr MESZ (19.00 Uhr UTC)
Plz, Ort: 28876 Oyten – Dohm
Land: Deutschland
Zeugen: N.N., 30
Klassifikation: DD
Beurteilung: IFO / V1
Identifikation: Flugzeug
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 10.4.2010 em / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Ich bin gestern am 9.4. auf der autobahn A1 bremen richtung hamburg unterwegs gewesen.

um 21 uhr befand ich mich zwischen den abfahrten oyten und posthausen bei bremen, als mir 2 helle lichter links der autobahn auffielen.

ich hielt es zu dem zeitpunkt noch für landing/taxi lights.

als ich jedoch näher kam und vorbei fuhr, sah ich am objekt, mittig der beiden hellen weissen lichter, die schätzungsweise 40 meter asuseinader waren, 2 bunte lichter mit ca 10 meter abstand.

die beiden bunten lichter gingen im 1 sekunden takt abwechselnt an und aus, ausserdem konnte ich auf der von mir abgewanten seite noch orange lichter ausmachen.

die flughöhe von dem ding schätze ich auf 500 m, ca 200 meter von der autobahn entfernt, bewegte sich langsam richtung autobahn.

wegen dem baustellenbetrieb auf der A1, blieb mir leider kaum zeit zum genauen hinsehen.

jedoch kann ich sagen das dieses ding kein helicopter und vor allem kein flugzeug sein konnte, da es langsam schwebte, und für ein helicopter zu groß war.

geräusche habe ich keine wahrgenommen, keine sonstigen auffälligkeiten.

es sind auch keine strobe oder nav lights zu sehen gewesen, keine luftfahrt behörde der welt hätte einem fluggerät mit solcher beleuchtung die zulassung erteilt.

geschätzte position bei google: 53.080623, 9.146728«

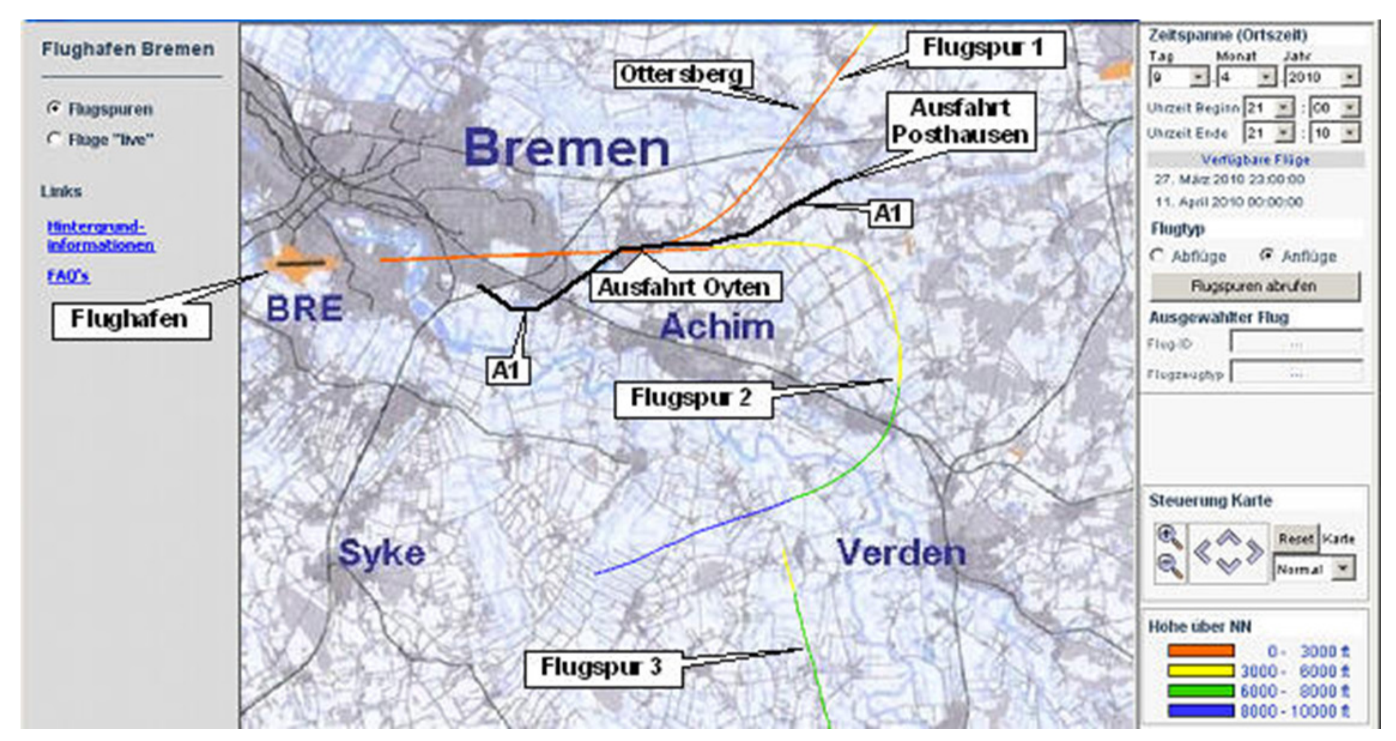
Diskussion und Beurteilung

Der Fall wurde uns anonym, aber mit E-Mail-Adresse hinterlassend, sowohl direkt per Mail als auch über das Online-Eintragungsformular der UFO-Datenbank gemeldet.

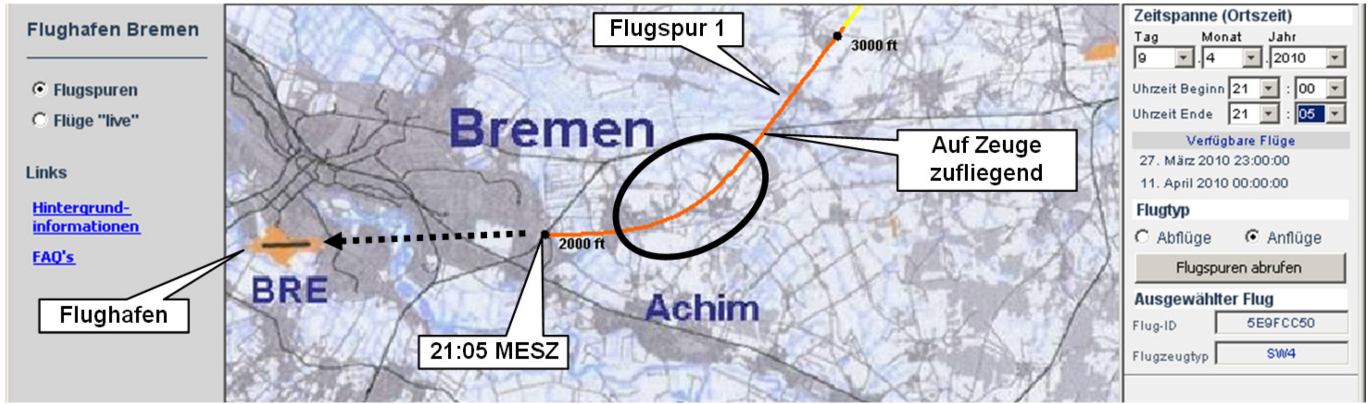
Entgegen der Ansicht des/der Zeugen/Zeugin denken wir schon, dass es sich bei dem beobachteten Objekt mit großer Wahrscheinlichkeit um ein Flugzeug gehandelt hat. Eine Überprüfung des registrierten Flugverkehrs ergab, dass sich zum Zeitpunkt der Beobachtung ein Flugzeug im Landeanflug auf dem Bremer Flughafen in einer fallenden Höhe von 900 bis 600 Meter befand (Flugspur 1). Die Flugspur zeigt zudem, dass die Zeugenangaben nicht nur zeitlich, sondern auch örtlich mit dem landenden Flugzeug übereinstimmen.

Bei dem Flugzeug »SW4« hat es sich um eine »Fairchild Metroliner« (http://de.wikipedia.org/wiki/Fairchild_Swearingen_Metro) gehandelt. Sicher eine der vier Maschinen, mit denen die Fluggesellschaft OLT – Ostfriesische Lufttransport (www.olt.de) verschiedene Regionalstrecken ab Bremen fliegt.

Bei den zwei hellen Lichtern, die der Zeuge in einem geschätzten Abstand von 40 Metern gesehen haben will, hat es sich vermutlich um die beiden an den Tragflächen angebrachten Landescheinwerfer gehandelt, die tatsächlich etwa 14 Meter auseinander liegen. Der an der vorderen Radaufhängung angebrachte dritte Scheinwerfer und die in selber Blickebene angebrachten Posi-



Drei Flugspuren vom 9.04.2010, zwischen 21.00 Uhr und 21.10 Uhr MESZ
Quelle: Deutsche Flugsicherung GmbH



Flugspur vom 9.4.2010, zwischen 21.00 Uhr und 21.05 Uhr MESZ
Quelle: Deutsche Flugsicherung GmbH



Swearingen Metroliner der OLT (Ostfriesische Lufttransport) auf dem Flughafen Bremen
Quelle: www.olt.de/unternehmen/fotos/

Swearingen Metroliner auf dem Rollfeld
Quelle : www.youtube.com/watch?v=5G6-ozdGXFs



Swearingen Metroliner im Landeanflug
Quelle: www.youtube.com/watch?v=ymomsk7mHgU

tionslampen mögen zu dem optischen Eindruck geführt haben, den der Zeuge beschrieben hat.

Den Eindruck, das Objekt sei geschwebt, ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass sich das Flugzeug beim Blick nach links auf den Zeugen zubewegte und durch den Landeanflug auch relativ langsam flog. Atmosphärische Bedingungen, Beobachtungsperspektive, Fluglage des Flugzeugs, Anordnung und Art der Positionslampen, Landescheinwerfer und am Flugzeug beleuchteten Flächen, sowie vor allem der Umstand, dass der Zeuge seinen Blick während der Fahrt nicht ausschließlich auf das Objekt richten konnte, mögen dazu geführt haben, dass ihm das Objekt ungewöhnlich erschien und er es als Flugzeug nicht erkennen konnte.

Ich denke, dass es sich um eine nachvollziehbare Erklärungsmöglichkeit handelt, die spekulativeren m. E. vorzuziehen ist. Auf jeden Fall können wir die zeitliche und örtliche Kongruenz nicht ignorieren.

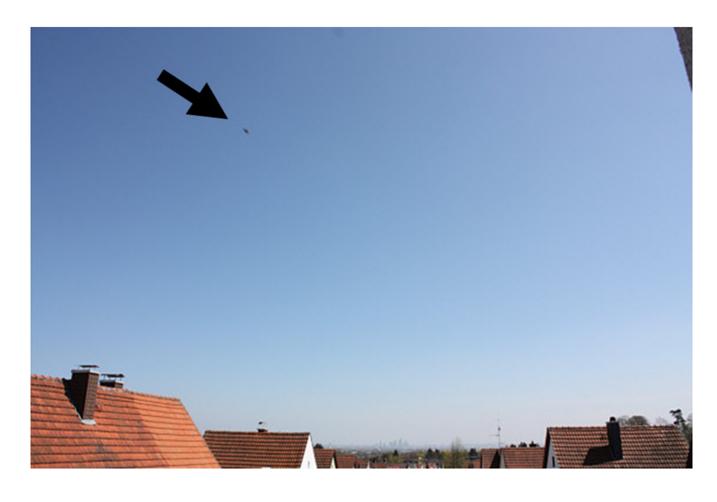
Hans-Werner Peiniger

»Elliptisches Objekt« über Kelkheim

Fallnummer: 20100418 A
Datum: 18.4.2010
Uhrzeit: 21.00 Uhr MESZ (19.00 Uhr UTC)
Plz, Ort: 65779 Kelkheim – Münster
Land: Deutschland
Zeugen: Ralf F., (43)
Klassifikation: DD
Beurteilung: IFO / V2
Identifikation: Vogel / Insekt
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 19.4.2010 em / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Bei Aufnahmen des Rhein-Main-Gebietes ohne Flugverkehr ist auf einer Aufnahme ein nicht zu identifizierendes Objekt zu sehen. Auftauchen und Verschwinden des Objektes wurden nicht beobachtet, da sich das Objekt auf einem der Fotos befindet und erst bei Nachbetrachtung entdeckt wurde.«



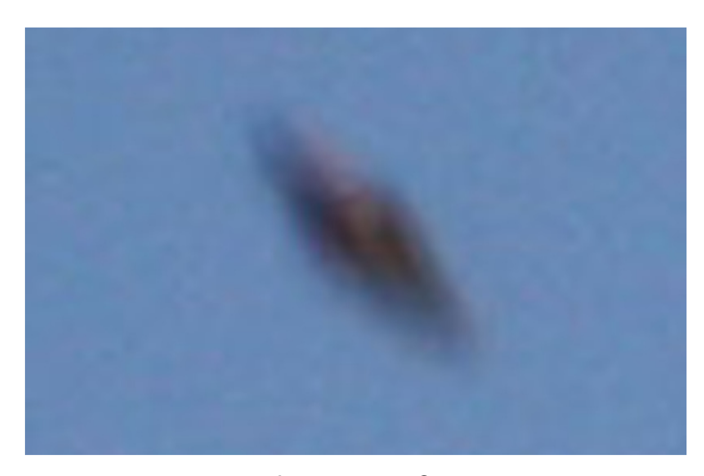
Originalaufnahme des Einsenders

Auf Nachfrage

»Ein paar Anmerkungen noch zu der Aufnahme:

An diesem Tag wollte ich im Rahmen des Flugverbotes den flugfreien Luftraum über Frankfurt dokumentieren. Hierbei habe ich mehrere Aufnahmen gemacht.

Auf einer der Aufnahmen ist das Objekt im linken oberen Bildbereich zu sehen. Auf der Auf-



Ausschnittvergrößerung

nahme zuvor und danach ist das Objekt nicht sichtbar (Abstand 5–10 Sekunden). Hier ist auch z. B. kein Vogel auf den Aufnahmen.

Ein Wetterballon oder ähnliches wäre auf den anderen Aufnahmen auch sichtbar gewesen, kann somit eigentlich ausgeschlossen werden. Die Aufnahme ist unbearbeitet, so wie sie aus meiner Canon 450 D kommt. Mir fehlt die Erfahrung, um aus der Unschärfe des Objektes auf z. B. einen Vogel zu schließen. Beim Einzoomen in das Bild ist aber eher ein elliptisches Objekt sichtbar, was mich letzten Endes auch zu der Meldung veranlasst hat.«

Diskussion und Beurteilung

Das Foto zeigt schon fast eine klassische Fliegende Untertasse – jedoch ebenso unscharf, wie vielfach auf früheren Aufnahmen der 50er bis 80er Jahre.

Doch auch auf diesem Foto können wir nicht erkennen, dass es sich um einen größeren Körper gehandelt hat, der nur aufgrund seiner schnellen Bewegung unscharf abgebildet worden ist. Statt dessen wird es sich auch in diesem Fall, wie üblich, um einen Vogel oder um ein Insekt gehandelt haben, der/das zufällig während der Aufnahme durch das Bildfeld flog. Dabei ist es unerheblich, ob auf dem Foto davor oder danach kein Vogel abgebildet worden ist. Vögel haben die Angewohnheit, auch mal einzeln durch die Gegend zu fliegen. Aufgrund der geringen Winkelgröße wurde während der Aufnahme das Tier vom Fotografen nicht bemerkt.

Hans-Werner Peiniger

Kurz notiert

Aktuelle Meldungen

Neue Veröffentlichung von GEIPAN-UFO-Akten

Die staatliche UFO-Forschungsgruppe GEIPAN aus Frankreich hat erneut Falldokumentationen im Internet veröffentlicht (http://www.cnes-geipan.fr/geipan/regions/all/). Es handelt sich um 59 Akten über Fälle von 1978 an.

Seit 2006 hat die GEIPAN mit der Freigabe ihrer Fälle begonnen. Circa ein Viertel der Fälle wird als nach eingehender Untersuchung ungeklärt eingestuft.

Danny Ammon

Hinweis zum Fortsetzungsartikel »Falsche Erinnerungen und UFO-Entführungen«

Unser mehrteiliger, von Thomas E. Bullard verfasster und von Ulrich Magin übersetzter Artikel zum Thema UFO-Entführungen findet in der vorliegenden **jufof**-Ausgabe seinen Abschluss. Zum Artikel gehört ein umfangreiches Literaturverzeichnis, in dem die Quellen, auf die im Text verwiesen wurde, aufgeführt sind. Dieses Literaturverzeichnis können interessierte Leser mit Erscheinen dieser Ausgabe auf unserer **jufof**-Homepage www.jufof.de herunterladen.

Danny Ammon



Hinweis:
Für Mitglieder liegt diesem **jufof** der GEP-Insider Nr. 61 bei, u. a. mit folgendem Thema:

- UFO-Forschung in der Gegenwart statt Suche in der Vergangenheit
- Aus dem GEP-Posteingang

Kleine Sichtungsstatistik

Hans-Werner Peiniger

Ich habe in unserer internen Sichtungsdatenbank den Sichtungstagen in den Jahren 2005 bis 2009 den entsprechenden Wochentag hinzugefügt. Gelegenheit, mal eine kleine Auswertung zu erstellen, die die zeitliche Verteilung der Sichtungen über fünf Jahre zeigt.

In den Jahren 2005 bis 2009 konnten 1.020 Sichtungen mit einem Wochentag erfasst werden. Davon entfallen allein 50 % auf das Jahr 2008 (Abb. 1). Ab 2007 ist eine Steigerung der Meldungen zu erkennen, die offensichtlich auf die Einführung und Verbreitung der Himmelslaternen zurückzuführen ist und im Jahr 2008 zu einem Hype geführt hat. Party-Modell-Heißluftballons gab es zwar schon viele Jahre vorher, aber ab etwa 2007 wurde Deutschland mit den sehr viel preiswerteren asiatischen Himmelslaternen überschwemmt, die zu Einzelpreisen ab 1,– € angeboten wurden. Bei Abnahme größerer Mengen reduzierte sich der Einzelpreis so weit, dass bei größeren Veranstaltungen mehrere Hundert solcher Fluglaternen gestartet wurden.

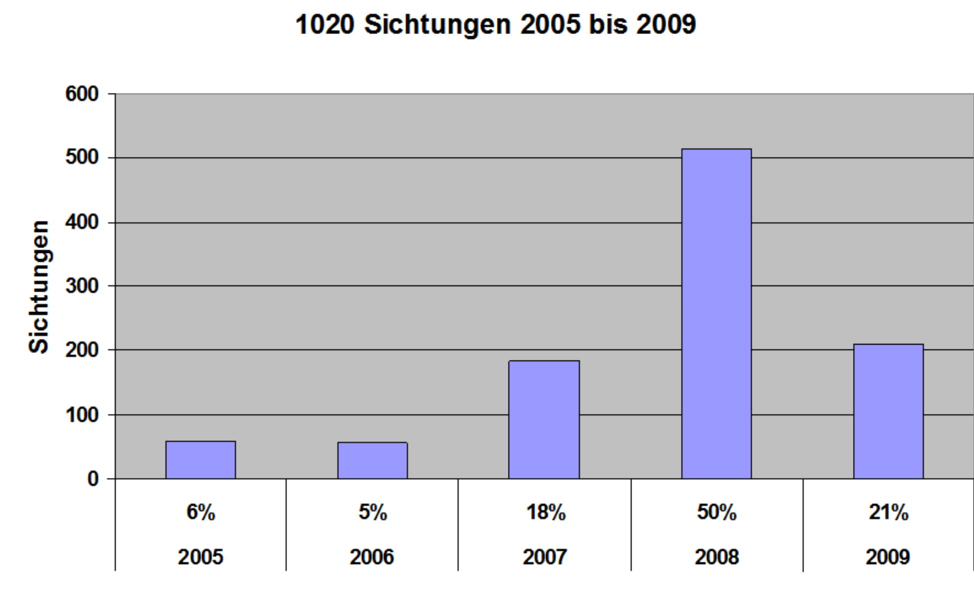


Abb. 1

Im Jahr 2009 zeigt sich eine deutliche Absenkung. Das liegt m. E. zum einen daran, dass viele Augenzeugen inzwischen mit dem Erscheinungsbild der Himmelslaternen vertraut waren und diese nicht als UFOs meldeten und zum anderen daran, dass immer mehr Bundesländer das Starten der Ballons verboten haben. Inzwischen ist m. W. in ganz Deutschland der Start verboten. Trotzdem kommt es nach wie vor noch zu UFO-Meldungen, die auf Himmelslaternen zurückgeführt werden können. Da die Fluggeräte immer noch verkauft werden, werden sie natürlich auch gestartet, wenn auch nicht mehr in dieser hohen Anzahl wie in 2008.

Betrachten wir die monatliche Verteilung der UFO-Sichtungen in den Jahren 2005 bis 2009 (Abb. 2), fällt auf, dass eine deutliche Steigerung in den Sommermonaten Juni bis August zu erkennen ist. Das mag sicherlich daran liegen, dass in den wärmeren Monaten anlässlich öffentlicher und privater Veranstaltungen (Grillpartys) vermehrt Himmelslaternen gestartet worden sind und sich auch mehr Menschen als potentielle Zeugen im Freien befanden.

Die Verteilung auf die Wochentage (Abb. 3) hat mich etwas überrascht, weil ich gedacht

hatte, dass die Wochentage Dienstag, Mittwoch und Donnerstag kaum zu nennenswerten Zahlen führen. Stattdessen wurden hier zwischen 74 und 110 UFO-Sichtungen gemeldet. Mit 345 Meldungen sticht der Samstag deutlich hervor. Auch der Freitag (142) und Sonntag (180) zeigen ein erhöhtes Meldeaufkommen. Auch das könnte daran liegen, dass sich am Wochenende mehr Menschen im Freien befanden und an diesen Tagen mehr Veranstaltungen stattfanden, bei denen Himmelslaternen gestartet worden sind.

1020 Sichtungen nach Monaten

Abb. 2

1020 Sichtungen nach Wochentagen

Abb. 3

Allein 65 % aller Sichtungen fallen auf das Wochenende Freitag bis Sonntag (Abb. 4). Die restlichen 35 % verteilen sich auf die Wochentage Montag bis Donnerstag. Betrachten wir nur den Samstag und Sonntag, und fügen den Freitag in die restliche Zeit ein, zeigt sich ein ausgeglicheneres Bild. Aber auch hier wird deutlich, dass die meisten UFOs an den beiden Tagen Samstag und Sonntag gesehen werden.

In den fünf von mir genauer betrachteten Jahren enthielten 914 Datensätze eine Angabe zur Uhrzeit des Sichtungsbeginns (Abb. 5). Bei den Uhrzeiten handelt es sich um die jeweils zur Jahreszeit gültige MESZ (Mitteleuropäische Sommerzeit) und MEZ (Mitteleuropäische Zeit)[1]. Eine Dar-

1 Folgende Beziehungen gelten:
MEZ = UTC + 1h, MESZ = UTC + 2h

stellung der UTC (Universal Time Coordinated = Weltzeit) erfolgt nicht.

Wie erwartet, ist eine deutliche Steigung zum späten Abend hin zu sehen. Bei vielen Datensätzen zwischen 10 und 18 Uhr handelt es sich allerdings um zur Begutachtung eingereichte Fotos, auf denen meistens Vögel oder Insekten zu sehen waren, die von den Fotografen als „ungewöhnlich“ bezeichnet oder als UFO fehlinterpretiert wurden. Man muss hier also die absoluten Werte etwas verringern, wenn wir reine optische Sichtungen berücksichtigen wollen.

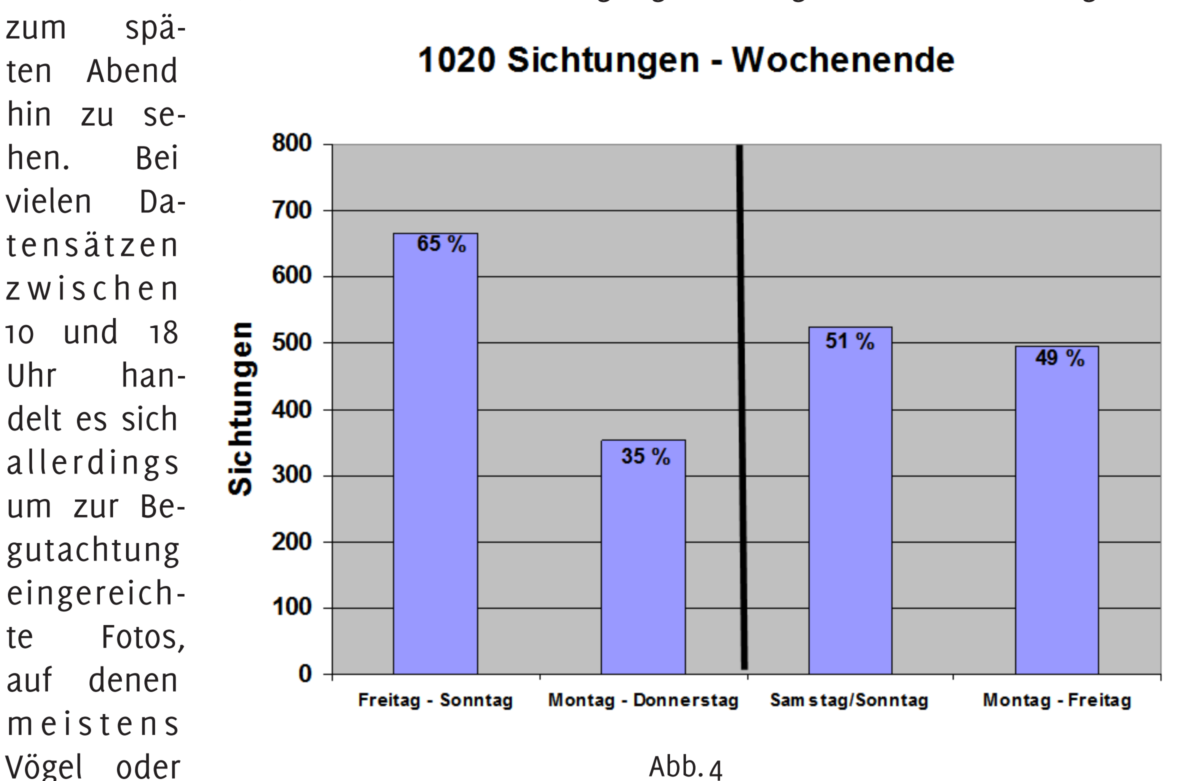


Abb. 4

914 Sichtungen - Uhrzeit

Sichtungen: 0, 50, 100, 150, 200, 250, 300, 350, 400

Uhrzeit: 00-02, 02-04, 04-06, 06-08, 08-10, 10-12, 12-14, 14-16, 16-18, 18-20, 20-22, 22-00

Abb. 5

Offensichtlich scheint der Zeitraum von 22 Uhr bis 0 Uhr die beste Zeit zu sein, um am Himmel auf UFOs zu stoßen ;-) Wahrscheinlicher ist wohl jedoch, dass in diesem Zeitraum Grillabende u. ä. beendet und zum krönenden Abschluss Himmelslaternen gestartet worden sind. Da das aber eher eine Aussage aus dem Bauchgefühl her ist und wir natürlich verlässlichere Zahlen haben möchten, soll später einmal das gesamte von uns gesammelte Datenmaterial genauer analysiert werden.

Es ist sicherlich falsch, aus dieser kleinen Auswertung den gesicherten Schluss zu ziehen, dass an einem Samstag, zwischen 22 Uhr und 0 Uhr die Wahrscheinlichkeit am größten ist, UFOs am Himmel zu entdecken. Aber offensichtlich scheint es so zu sein, dass die Anzahl der Meldungen abhängig vom Freizeitverhalten der Bürger ist. Es wäre sicherlich noch interessant, für eine genauere Analyse die Witterungsbedingungen hinzuzuziehen.

Falsche Erinnerungen und UFO-Entführungen – Teil 8

Thomas E. Bullard • Übersetzer: Ulrich Magin

Die meisten psychologischen Studien identifizieren Entführungserleber als geistig normale Menschen, dennoch lehnen die meisten Mainstream-Psychologen Entführungsberichte gewöhnlich als falsche Erinnerungen an unmögliche Ereignisse ab. Ein Überblick über die Debatte um wiedererlangte Erinnerungen und die Forschungsergebnisse zur der formbaren, rekonstruierenden Natur der Erinnerung ermöglicht den UFOlogen zu begreifen, dass Entführungen tatsächlich in vielem den Erinnerungen an Missbrauch und dessen Wiedererlangung gleichen. Einige Unterschiede lassen dennoch vermuten, dass wiedererlangte Erinnerungen an Missbrauch ihren Ursprung im falschen Erinnerungsprozess haben, Entführungserinnerungen jedoch unabhängig davon sind.

Individuelle Unterschiede zwischen Entführten, veränderten Bewusstseinszuständen und Besessenheit (Forts.)

Aber obwohl Entführungserfahrungen sich wegen des durchschnittlichen Persönlichkeitsprofils deutlich von anderen Phänomenen zu unterscheiden scheinen, setzt Verwirrung ein, da Untersuchungen anderer Gruppen mit keinesfalls eindeutigen Urteilen schließen. Suggestibilität sollte nach den Kritikern bei den Subjekten, die Erinnerungen an Missbrauch wiedererlangen, vorkommen, aber ein Test fand eine erstaunlich geringe Suggestibilität bei Subjekten, die von wiedererlangten Erinnerungen berichten, sogar bei Individuen mit erhöhtem MMPI und hohen Dissoziationswerten (Leavitt 1997, S. 269-270). Die soziokognitive Psychologie stellt in Frage, dass Persönlichkeitsunterschiede überhaupt etwas bedeuten. Mehrere angenommene Beziehungen zwischen MPD und Dissoziation, Hypnotisierbarkeit oder sexuellem Missbrauch in der Kindheit sind tatsächlich Schlüsselannahmen in der gesamten Debatte um wiedererlangte Erinnerungen. Nach diesen Vorhersagen müssten hohe Hypnotisierbarkeit und die Fähigkeit der hypnotischen Amnesie mit jeder stärkeren Fähigkeit für Dissoziation einhergehen. Je nach der Schwere des Missbrauchs im frühen Leben sollten die Hypnotisierbarkeit und die dissoziative Fähigkeit zunehmen. Frauen berichten häufiger von sexuellem Missbrauch als Männer, deshalb sollten sie in Tests auf Hypnotisierbarkeit und Dissoziation höhere Werte erzielen. Eine Übersicht über die Literatur findet Untersuchungen, der diese Prognose unterstützt, demgegenüber stehen Untersuchungen, die dieses positive Ergebnis nicht haben. Alles in allem ist die Beweislage im besten Falle dünn und oft ambivalent oder widersprüchlich. Es gibt kein festes Muster, das diese Schlüsselhypothesen beweist (Spanos, 1996, S. 251-254).

Eine weitere Annahme betrachtet die Fähigkeit für Hypnose und Dissoziation als stabile Persönlichkeitszüge. Sie mögen angeboren oder Folge eines frühen Traumas sein, aber zu dem Zeitpunkt, an dem ein erwachsenes Subjekt getestet wird, sind diese Züge schon so fest verankert, dass sie Teil der Persönlichkeit sind – so zumindest in der Theorie. Tatsächlich zeigen experimentelle Untersuchungen sehr viel Flexibilität bei diesen Zügen. In Experimenten, bei denen man die Subjekte anwies, die Testfragen so zu beantworten, wie das ein MPD-Patient tun würde, erzielten diese „Schwindler“ höhere Werte bei den dissoziativen Zügen wie echte

MPD-Patienten, dagegen zeigen Entführungserleber keine große Fähigkeit zur Hypnotisierbarkeit auf.

Eine alternative Erklärung nimmt an, dass MPD und andere bizarren Verhaltensweisen eine Art Rollenspiel sind, die von externen Zwängen, etwa durch den Therapeuten oder durch kulturelle Erwartungen, beeinflusst werden. Imaginative Individuen mit schauspielerischen Talenten und der Fähigkeit, ganz in etwas aufzugehen, reagieren auf die Möglichkeiten, die ihnen das „Krankspielen" zur Verfügung stellt, indem sie das MPD-Drehbuch mitspielen oder die Rolle, die der Test verlangt, indem sie auf psychologische Fragebögen die Antworten geben, die erwartet werden oder gewünscht sind. Psychologische Tests messen also nicht Antworten, die ein Persönlichkeitstyp geformt hat, sondern Antworten von Menschen, die sich mit einer sozial konstruierten Überzeugung identifizieren wollen. Wenn sich MPD-Patienten in Tests als psychopathologisch herausstellen, dann deshalb, weil sie sich selbst als jemand betrachten, der an verschiedenen psychopathologischen Symptomen leidet (Spanos, 1996, S. 254-259). Aus dieser Sicht ist der Grund dafür, dass Entführungserfahrer keine psychologischen Besonderheiten zeigen der, dass Psychopathologie nicht zu dem Drehbuch gehört, das die Gesellschaft für Entführungen vorschreibt.

Der soziokognitive Ansatz stellt einen von mehreren Blickwinkeln dar und ist nicht allgemein anerkannt. Dessen ungeachtet mahnt diese Theorie zur Vorsicht, scheinbare Unterschiede bei den Entführungserfahrern – oder gar ihre scheinbare Normalität – wortwörtlich zu nehmen. Andere Interpretationen sind möglich und überzeugen, etwa, dass die eindeutigsten Unterscheidungen, die die psychologische Untersuchung von Erfahrern ergeben hat, vielleicht viel weniger aussagt, als es zunächst scheint. Rollenspieler müssen weder eine besondere Suggestibilität aufweisen noch dissoziativ oder gar fantasy-prone sein, obwohl gewisse konsistente Persönlichkeitscharakteristika erklären könnten, warum einige Menschen bizarre Überzeugungen so überzeugend agieren, während andere es nicht tun. Was diese Charakteristika sein mögen, müssen künftige Untersuchungen klären. Die Bewegung um wiedererlangte Erinnerungen hat sich auf die Zuverlässigkeit von Persönlichkeitszügen verlassen, als es darum ging, echte Erinnerungen von falschen zu unterscheiden. Das hat die Ufologen beeinflusst, die Entführungen untersuchten. Wir müssen die Lehre ziehen, dass Entführungserfahrer größtenteils normal erscheinen, insbesondere wenn man sie mit anderen Menschen vergleicht, die bizarre Erfahrungen melden. Andererseits lässt sich Normalität nicht definieren, denn Annahmen über die Bedeutung von Persönlichkeitszügen treffen selbst wieder auf Unsicherheiten.

UFO-Entführungen – Wahre Erinnerungen oder falsche Erinnerungen?

Nun ist es an der Zeit, Schlussfolgerungen über Entführungen im Lichte der Debatte um falsche Erinnerung zu ziehen. Der Leser mag das Gefühl haben, er sei diese lange und gewundene Straße gegangen, nur um nun in einer wenig zufriedenstellenden Wüste aus unbefriedigenden Ambivalenzen zu stehen. Am Ende warten keine eindeutigen Antworten. Wenn das Ziel eine Enttäuschung ist, dann sollten wir die Reise mehr wertschätzen.

Das erschüttert die Überzeugung der Ufologen, die von einem festen und einfachen Bild der Erinnerungen ausgehen und nun erfahren müssen, dass diese, je mehr wir über sie erfahren, desto weniger eine einfache oder begreifbare Identität haben. Wir erinnern uns nicht an die Vergangenheit, indem wir ein Band abspielen. Wir konstruieren Erinnerung in einem subjektiven, komplexen und formbaren Prozess, einem Prozess, dem wir zu Recht jeden Tag trauen, der aber auch Menschen auf Grundlage lebhafter Erinnerungen an nie stattgefundene Ereignisse ins Gefängnis bringt. Alte Wahrheiten, geschätzte Überzeugungen und Vereinfachungen mussten aufgegeben werden, ebenso die Begründung, da Menschen sich an Entführungen erinnerten, belege das, dass Entführungen eine Tatsache seien. Wenn man versteht, wie Erinnerungen funktionieren, bringt das einem

Problem, das ganz von Erinnerungen abhängt, nur schlechte Nachrichten. Ein Beweis für Entführungen kann nur physikalischer Natur sein – wenn schon kein unbestreitbares Implantat oder eine Videoaufzeichnung, dann doch zumindest ein Fußabdruck, ein Fingerabdruck oder die Zigarettenkippe eines Aliens – aber alles, was wir haben, sind Erinnerungen und die neuerworbene Kenntnis, dass Erinnerungen allein keine radikale Überzeugung wie die an Entführungen durch Aliens belegen können.

Die Wahrheit in Erinnerungen bleibt flüchtig, weil sie zwei Wahrheiten und viele Schattierungen dazwischen enthält. Erinnerung mischt persönliche mit historischer Wahrheit in untentrennbaren und undefinierbaren Anteilen. Entführungserfahrer melden uns ihre Erfahrungen, oft mit vielen Details und mit emotionaler Überzeugungskraft. Wir schätzen diese Augenzeugenberichte, weil sie uns so nahe wie möglich an die Erfahrung heranbringen, aber alle Lebendigkeit oder die Emotionen oder die Aufrichtigkeit und Überzeugung des Erzählers können nicht belegen, dass sich etwas ereignet hat. Die Erinnerung kann ihre eigene Wahrheit nicht garantieren. Die Wirklichkeit der Erinnerung liegt geradewegs im persönlichen Territorium, einem Reich der Subjektivität, und eine historische Lüge kann eine persönlich wichtige Wahrheit verkünden, die – menschlich gesehen – realistischer ist als die Wirklichkeit selbst. Psychologen oder Humanisten können mit diesen inneren und äußeren Bedeutungen leben; Ufologen können es nicht. Sie fragen sich, ob Entführungen die Anwesenheit von Aliens oder nicht bedeuten, eine physische oder illusorische Anwesenheit. Menschliche Zeugenaussagen können darauf keine Antwort geben. Vielleicht die ernüchterndste Lehre, die Ufologen begreifen müssen, ist die, dass echte Erinnerungen und falsche Erinnerungen gleich aussehen, sich gleich anfühlen, und dass es kein gelehrtes Wundermittel gibt, beide aufgrund von internen Kriterien zu unterscheiden. Die Berichte verraten uns nur, dass die Geschichte eines Erfahrers ein reales Ereignis beschreiben kann – oder ein imaginäres, oder eine Mischung aus beidem – Sie haben die Wahl. Erinnerung ist komplex und labyrinthisch genug, um jede dieser Einschätzungen gleichzeitig zu bestätigen, und scharfe Trennungen von wahr und falsch, richtig und falsch verschwimmen in schillernden Farben der Unbestimmtheit.

In mancher Hinsicht sind Erinnerungen so vorhersagbar wie Mondphasen und Gezeiten. Ihre rekonstruierende Natur bedeutet, dass die Rekonstruktion formbar und unbeständig ist. Teile der Vergangenheit brechen aus ihrer kontextuellen Verankerung, mischen sich mit von außen hinzugekommenen Informationen, wehen mit dem vorherrschenden Wind der Suggestion mal hier-, mal dorthin, und setzen sich konform mit Überzeugungen und Wünschen und ungeachtet der Wahrheit neu zusammen. Ereignisse wie President Kennedys Ermordung oder der 11. September sind unvergesslich, aber die Erinnerungen sind nicht unwandelbar. Die gute Nachricht ist, dass viele Erinnerungen verlässlich genug sind, um uns sicher durchs Leben zu führen. Der Kern eines Ereignisses oder das Herz einer bedeutsamen Erfahrung dauert fort, es bleibt aber die Tatsache, dass dieses Fortdauern nicht absolut ist. Nicht einmal ein Ereignis, das so lebhaft und verblüffend ist wie eine reale Entführung, würde ein unveränderliches Bild in der Erinnerung zurück lassen. Entführungserinnerungen sind wie die anderen, sie verblassen und erhalten Hinzufügungen und formen sich im Lauf der Zeit neu. Emotion, sogar Trauma, kann sie nicht vor der Veränderung schützen, und die zweifelhaften Mechanismen der Verdrängung sind kein Konservierungsstoff, sondern dienen nur als lahme Ausrede gegen die Tatsachen. Wenn keine Erinnerung in Stein gemeißelt ist, kann keine Erinnerung, die schuldige wie die unschuldige, jemals frei vom Zweifel sein, sie sei falsch.

Hätten sich Ufologen nur um Verzerrung, Verlust und Anpassung an Stereotye bei Ereignissen oder Details zu sorgen, könnten sie die Fehler beim Erinnern als unbedeutend beiseite wischen. Eine weitere und viel verstörendere Lehre aus der Erinnerungsforschung benennt den Erinnerer als aktive Agens bei der Neuer-

findung der Vergangenheit. Diese Manipulation reicht von Vereinfachungen über Rationalisierungen und Einarbeitung von Vorurteilen bis zur Erschaffung einer fiktitiven Vergangenheit, einer umfassenden Lebensgeschichte von falschen Erinnerungen mit wenig oder keiner Grundlage im wirklichen Leben.

Entführungserfahrer könnten zu dieser extremen Gruppe gehören, zumindest im Prinzip. Viele Psychologen nehmen das als gegeben und klassifizieren Entführungen zusammen mit anderen Behauptungen von fantastischen Erfahrungen als „offensichtlichen" Fall von falscher Erinnerung. Somit gibt es bei Entführungen nichts zu erklären. Die Antwort liegt in den Erfahrern und den ausführlichen fiktiven Geschichten, die sie geschaffen haben, die doppelt gefährlich sind, weil sie die Lebensgeschichte des Subjekts verfälschen und alle Anzeichen echter Emotionen haben, die die Subjekte als vollkommen wahr akzeptieren. Jede Faser im Ufologen widersetzt sich dieser Interpretation, jedes Bauchgefühl hält sie für falsch, doch haben die Kritiker die Oberhand, weil sie zu Recht feststellen, dass eine Erinnerung, die wie Wahrheit aussieht, trotzdem ohne Substanz sein kann.

Laborexperimente zeigen die Möglichkeit, falsche Erinnerung zu erschaffen, doch Labore und Lehrbücher können dieses Ungeheuer nicht einsperren. Tatsächlich vermitteln sie nur einen bleichen Schatten dessen, welche Schrecken der Prozess falscher Erinnerungen in der Wirklichkeit anrichten kann. Er lässt sich bemessen an den vergangenen Hexenjagden und der heutigen Missbrauchspanik. Kinder und Erwachsene haben sich selbst für Opfer von Inzest und rituellem Missbrauch gehalten, haben Verhaltensweisen angenommen, die PTSD und multiple Persönlichkeit charakterisieren, ihre Eltern und andere Erziehungsberechtigte der verachtenswürdigsten Verbrechen beschuldigt und ihr Leben mit Wut und Ärger verbracht, und all das nur, weil Suggestion und Ermutigung imaginäre Ereignisse in falschen Realitäten erzeugten. Obwohl die Diskussion fortwährt, wie die Daten der Bücher und Aufsätze, die hier angeführt werden, bestätigen, ist ausreichend belegt, dass Therapeuten, Handbücher und Selbsthilfegruppen akzeptieren müssen, dass sie für einen Großteil der gerade herrschenden Missbrauchsepidemie verantwortlich sind. Eine vergleichbare Struktur von Überzeugungen und deren Förderung umgibt die Wiedererlangung von Entführungserinnerungen – so ähnlich ist sie in zahllosen Details, dass beide austauschbar wirken. Es verwundert also nicht, dass die Kritiker keinen Anlass sehen, nach Aliens zu suchen, höchstens nach ganz normalen Einflüssen wie eifrigen Forschern, der Popkultur und dem Wunsch zu Glauben. Selbst wenn Entführungen eine kleine Irrung geblieben sind, unbedeutend im Vergleich zu den von der Missbrauchspanik erzeugten Leiden, ist es immer noch legitim, dass Kritiker jede unkritische Akzeptanz der Überzeugungen und Techniken anprangern, die trotz guter Absichten zu einem schlimmen Ergebnis führen können.

Die erstaunliche Ähnlichkeit von Entführungen mit falschen Erinnerungen zeigt sich am deutlichsten im direkten Vergleich der Entführung mit rituellem Missbrauch. Beide Behauptungen setzen eine umfassende, geheime Verschwörung voraus, die nicht aufgedeckt werden kann. Beide beinhalten Gedankenkontrolle und Fortpflanzung als Schwerpunkt, beide bemächtigen sich der Kinder und enthalten grausame physische Prozeduren. Opfer von rituellem Missbrauch erfahren vom Trauma ausgelöste Amnesie und übernatürliche Ereignisse ebenso wie die, die von Entführungserfahrungen, Zeitverlust und surrealen Phänomenen wie Schweben berichten, die die Physik zu verletzen scheinen. Übernatürliche Erfahrungen können gegen die Glaubwürdigkeit von rituellem Missbrauch sprechen, Apologeten können Entführungerfahrer entschuldigen, die die magische Technologie der Aliens beschreiben, aber die phänomenologischen Ähnlichkeiten erregen Zweifel, die nicht zufriedenstellend geklärt sind. Eine lange Liste von Ähnlichkeiten verbindet beide Behauptungen, obwohl die entsprechenden Verfechter diese Beziehung nicht gerne sehen. Jedes Argument für die Einzigartigkeit der Entführungen

muss mit dieser unbequemen Verwandtschaft zurechtkommen.

Soziokognitive Psychologen haben einen wichtigen theoretischen Ansatz in ihrer Interpretation der Entführungen. Soziokognitive Theorie ist eine dreidimensionale Version der psychosozialen Hypothese der Ufologie. Wo Ufologen sich mit dem Aufspüren möglicher Vorläufer als literarische Übung zufrieden gestellt haben und nur einen Einfluss vermuteten, haben soziokognitive Theoretiker ein komplexes Verständnis des individuellen Verhaltens eingesetzt, um den Gebrauch kulturellen Materials in sozialen Settings zu bewerten. Eine soziokognitive Lösung der falschen Erinnerungen bei fantastischen Behauptungen betrachtet diese als Beispiel für das Einnehmen einer Rolle. Missbrauchsopfer stellen sich auf die Nachfragesituation der Therapie ein und nehmen die entsprechende Rolle des Überlebenden ein, sie beschaffen sich den Inhalt aus kulturellen Quellen und Suggestionen, die im therapeutischen Prozess auftauchen, konfabulieren die Geschichte, die der Therapeut hören will und erlangen die Zufriedenheit, dass sie zu einer Gemeinschaft der Leidenen gehören. Die fiktitive Lebensgeschichte wird zur persönlichen Tatsache, häufig zur zentralen Tatsache im Leben des Überlebenden. Nach derselben Theorie unterscheiden sich Entführungen von wiedererlangten Erinnerungen an sexuellen Missbrauch in der Kindheit oder satanisch-rituellen Missbrauch nur in dem Drehbuch, das sie spielen. Eine andere Rolle mit unterschiedlichen Charakteristika, Freiheiten, Begrenzungen und Zielen zwingt den Schauspieler, ein anderes Spiel zu spielen, aber ihre Einzigartigkeit liegt in den Anforderungen der Rolle und nicht in den Charakteristika der Erfahrung. Obwohl sicher nicht alle Psychologen diese Antwort akzeptieren, konfrontiert sie die Ufologen mit der Herausforderung, dass sie eine sinnvolle konventionelle Erklärung für das Geheimnis der Entführungen bietet.

In der Terminologie der Debatte um falsche Erinnerungen geht es nicht darum, wie glaubwürdig die Aussagen der Erfahrer sind, sondern darum, ob es sich bei Entführungsberichten um etwas anderes als falsche Erinnerungen handeln könnte. Die Erinnerungen könnten wahr sein, aber können Ufologen das beweisen? Zeile für Zeile sieht eine reale Erinnerung an eine Entführung nicht anders aus als eine falsche Erinnerung, und die weniger radikale Annahme gewinnt.

Zusammengefasst sind dies die Fragen und Zweifel, die die Erforschung der Erinnerung, der falschen Erinnerungen und der Vergleich von Entführungsberichten mit wiedererlangten Missbrauchserinnerungen auslösen. Diese Ergebnisse ermöglichen den Kritikern, eine gute Alternative zu den Behauptungen einer wörtlichen Wahrheit der Entführungen zu formulieren. Ufologen ist zur Vorsicht zu raten: Nichts ist oder war bei Entführungen jemals so einfach wie zuerst gedacht. Die breitere Diskussion, zu der nun auch Entführungen gehören, wischt das Thema in einen Bereich, bei dem es nicht mehr um einfache Fragen geht: real oder imaginär, Schwindel oder Aliens? Das Reich des Erinnerungsprozesses ist düster und labyrinthisch, und subjektive Nuancen machen ein bereits schwieriges Problem noch komplexer und drohen, es zu einem psychologischen Geheimnis und nichts weiter zu machen. Natürlich sind Entführungen immer ein psychologisches Problem gewesen und eine Frage des Erinnerungsprozesses, obwohl Ufologen diese Dimension häufig übersahen, während Psychologen, so sie jemals Notiz nahmen, größtenteils alle Hinweise auf ein unabhängiges, externes Phänomen ignoriert haben. Aber im grellen Licht der Erinnerungsforschung ist die Verstrickung der Entführungserinnerungen mit den generellen Problemen und Schwierigkeiten der Erinnerung äußerst wichtig, so frustrierend zu begreifen wie unmöglich zu ignorieren.

Die Ergebnisse der Erinnerungsforschung könnten Entführungen erklären, aber tun sie das tatsächlich? Einige Früchte dieser Untersuchungen sprechen tatsächlich eher für eine wörtliche Deutung. Diese Ergebnisse bestätigen, dass Erinnerungen an persönliche Erfahrungen eine Integrität aufweisen, die an den Rändern

aufgelöst werden kann, im Kern aber bestehen bleibt. Die schlimmsten Befürchtungen der Kritiker über die Hypnose und Suggestion werden in der Debatte um wiedererlangte Erinnerungen immer wieder angeführt, wenn man von Kindern spricht, die man dazu bringt, an ihren eigenen Missbrauch zu glauben, und von Erwachsenen, denen eine fiktitive Vergangenheit aufgezwungen wird. Man bestätigt damit ein Bild der Überzeugungen und Erinnerungen als weiche Tonmasse, die ein überzeugender Therapeut neu formen kann. Nun zeigen aber Experimente mit echten Entführungsberichtern, dass diese nur sehr begrenzt für Suggestion anfällig und nur sehr zögerlich dazu bereit waren, ihrem Bericht unter Hypnose neue Elemente hinzuzufügen. Experimentelle Subjekte, die Entführungen imaginieren, reagieren auf hypnotische Suggestion mit einem eher zufälligen Mosaik von Akzeptanz und Zurückweisung und nicht mit einem simplen „garbage in, garbage out“-Prozess. Trotz allem aber ist die Unmöglichkeit, nur aufgrund der Geschichte zwischen echten und falschen Erinnerungen zu unterscheiden, ein Problem all dieser Erzählungen.

Falsche Erinnerungen sind ebenso zweischneidig. Natürlich sprechen sie gegen die wörtliche Akzeptanz von Entführungsberichten, aber gleichermaßen gegen jede einzelne Erinnerung, auch gegen die, die niemand je bestreiten würde. Meine Erinnerung, wie ich heute Morgen aufgestanden bin, könnte so falsch sein wie die wildesten satanischen Orgien, obwohl ich weiß (oder denke, dass ich weiß – vielleicht träume ich bloß), dass ich nun wach bin, und festes Vertrauen darin habe, dass meine Erinnerung meine Alltagserfahrung widerspiegelt. Aber ich kann meine Erinnerungen nicht umdrehen, um zu sehen, ob sie mit wahr oder falsch beschriftet sind. Jede Erinnerung sieht wie die andere aus, was Form oder Struktur anbelangt. Der Inhalt macht den Unterschied – ich traue durchschnittlichen Erinnerungen, bezweifle aber fantastische Behauptungen –, aber wenn ich das tue, dann wette ich nur auf die Wahrscheinlichkeit von Wahrheit. Ich weiß es nie wirklich. Alles, was wir über falsche Erinnerungen wissen, widerspricht unserer Alltagserfahrung, nicht nur die Entführungen, und eine Lösung kann nur durch ein Argument kommen, das von außerhalb des Vergleichs der Ähnlichkeit von Entführungsberichten und anderen als falsch entlarvten Behauptungen stammt.

Welche Indizien »von außerhalb« deuten darauf hin, dass Entführungen mehr als eine Blase im Gehirn sind? Falls ritueller Missbrauch den nähesten Verwandten in einer Familie von psychologischen Phänomenen darstellt, dann hat jeder Unterschied zwischen den beiden Behauptungen eine große Bedeutung.

Solche Unterschiede lassen sich tatsächlich leicht feststellen: Die meisten Menschen, die rituellen Missbrauch behaupten, sind Frauen, Entführungserfahrer sind eine normalere Population und jeweils etwa zur Hälfte Männer und Frauen. Die meisten Menschen, die rituellen Missbrauch behaupten, leiden unter ernsthaften geistigen Störungen wie etwa einer multiple Persönlichkeitsstörung, aber mit Ausnahme eines angeblichen Aliens, der zu einem bestimmten Zeitpunkt während ihrer Hypnose durch Betty Andreasson sprach, weisen Entführungserfahrer nur wenige Phänomene auf, die an Besessenheit oder eine alternative Persönlichkeit erinnern. Der typische rituelle Missbrauchspatient verbringt Monate oder Jahre in der Therapie, bevor Missbrauchserinnerungen auftauchen, und dieses Auftauchen erfolgt oft in Form isolierter Splitter, die mühsam zusammengefügt werden müssen. Im Gegensatz dazu sind Entführungsuntersuchungen rasend schnell. Eine lange Therapie ist unpraktisch und nicht gewünscht, die Teilnehmer haben keine Zeit, ihre Erfahrungen zusammenzusetzen. Es braucht auch nur selten eine längere Ermunterung, weil die meisten Erfahrer ihre Geschichte sofort hervorsprudeln, nachdem der Hypnotiseur das mutmaßliche Schweigegebot der Aliens aufgehoben hat. Weitere Sitzungen fügen dann Details hinzu oder enthüllen weitere Begegnungen, aber das Initialergebnis kommt praktisch gleich zu Anfang wie bei einem Dammbruch zum Vorschein. Rituelle Missbrauchsbehaupter erzählen Kindheitsereignisse, an die sie sich erst nach

Jahren erinnern, manchmal gar Jahrzehnten, während viele erwachsene Erfahrer ihre Geschichten innerhalb von Tagen oder Wochen nach dem Ereignis berichten. Eine beträchtliche Minderheit der Entführungsberichte hat zwei, drei oder vier Zeugen, die sich gegenseitig bestätigende Geschichten erzählen; ritueller Missbrauch ist hauptsächlich eine Einzelerfahrung.

Einige notwendige Einschränkungen unterhöhlen die Bedeutung diese Unterschiede. Ja, die meisten Behaupter von rituellem Missbrauch sind Frauen, aber längst nicht alle; einige Männer behaupten Ähnliches. Nicht alle, die rituellen Missbrauch berichten, weisen eine multiple Persönlichkeit auf oder benötigen zahllose Stunden in der Therapie oder konstruieren ihre Geschichte erst im Laufe der Zeit, nicht alle Entführungserfahrer sprudeln ihre Geschichte ohne großes Nachfragen hervor. Einige Menschen berichten kürzlich erfolgte Fälle von rituellem Missbrauch als Erwachsene, Paul Ingrams Töchter beispielsweise, und diese beiden Frauen bestätigten einen Missbrauch in der gleichen Umgebung. Wir finden, dass die Waagschalen ungleich verteilt sind, aber nur wenige absolute Unterschiede zwischen den beiden Behauptungen, und es gibt immer genug Gegenbeispiele, dass die Kluft zwischen Entführungen und rituellem Missbrauch kein breiter Canyon ist.

Entführung und ritueller Missbrauch trennen sich deutlicher und überzeugender bei Unterschieden in der Konsistenz der Geschichte und der Psychologie der Behaupter. Erzählungen über satanisch-rituellen Missbrauch enthalten ausreichend ähnliche Rituale, Folter und Kleinigkeiten, um die oberflächlich überzeugende Illusion zu erzeugen, voneinander unabhängiger Erzähler berichteten von vergleichbaren Erfahrungen. Bei näherer Betrachtung bricht dieser Eindruck in Motive auseinander, die man aus der Popkultur kennt oder erklärt sich durch die Umstände, etwa die möglichen Formen sexuellen Missbrauchs, die ein Täter vornehmen kann. Diese Teile tauchen zu unterschiedlichen Zeiten im Lebenslauf auf bewegen sich durch ein Ritual nach dem anderen, bis sie das Argument der Ähnlichkeit zerstören, statt es zu stützen. Zusammen mit dieser trügerischen Erscheinung fällt auch das Argument, die Konsistenz der Geschichten über rituellen Missbrauch spreche für eine reale Erfahrung und nicht für Einbildung.

Entführungen sind hier anders. Echte Entführungsberichte halten sich viel enger an eine ideale Reihenfolge und identische Beschreibungen als die entsprechenden Berichte über rituellen Missbrauch. Diese Übereinstimmung betrifft sowohl obskure Motive wie bekannte Elemente. Individuen lassen oft einige mögliche Ereignisse aus oder fügen eigene Aspekte hinzu, verwechseln die Reihenfolge oder führen Elemente ein, die der Norm widersprechen, dennoch scheinen Abweichungen wie etwa die Anwesenheit von nordischen Wesen langfristig mit einer gewissen Regelmäßigkeit in den Berichten vorzukommen. Die generelle Treue zum Idealtypus ist beeindruckend. Umso beeindruckender übrigens, weil die Struktur der Geschichte lose ist und stark variiert werden könnte, ohne die Bedeutung der Geschichte zu gefährden, weil ihr Gegenstand fantastisch ist und kreative Innovationen eigentlich anzieht, und weil die kulturellen Einflüsse vielseitig sind und die Imagination diese Vielfalt eigentlich widerspiegeln sollte. Diese Möglichkeiten sollten Fantasien und Fiktionen erheblich nivellieren, tatsächlich Erlebtes weniger. Die Unterschiede zwischen Entführungsberichten und rituellen Missbrauchsberichten sind zugegebenermaßen subtil. Sie sind auf jeden Fall nicht stark genug, um jeden zu überzeugen. Welche Bedeutung die Unterschiede überhaupt haben, bleibt subjektiv und jedermanns Entscheidung. Manche spielen diese Unterschiede herunter, aber es bleiben genug übrig, um beide Behauptungen in einem gewissen Grade zumindest zu trennen.

Sowohl Literalisten wie Skeptiker wollten das Entführungsgeheimnis mit der Psychologie des Entführungserfahrers lösen. Verstünde man die Erfahrerpersönlichkeit gründlich, würde das sehr viel dazu beitragen, dass man sich über die Natur dieser Geschichten klar werden könnte. Beide Seiten haben nach vorhersagbaren psychologischen Aspekten gesucht, die

ihre gewählte Erklärung stützen. Skeptiker zielen auf Psychopathologie, soziale Marginalität, Fantasy-Proneness, paranormale Erfahrungen, ungewöhnliche Empfindungen, exotische Überzeugungen, abweichendes Denken und Schläfenlappenunregelmäßigkeiten. Verfechter wollen normale Menschen, deren Persönlichkeit und Überzeugungen ein Resultat der Entführung ist und nicht ein potenziell prädisponierender Charakterzug. Keine Seite deckt alles ab. Die Belege nehmen ständig zu, dass die Erfahrer nicht geistig krank, sozial marginalisiert oder an Störungen der Schläfenlappen erkrankt sind. Jeder atypische Persönlichkeitszug, den sie aufweisen, hat eher den Status eines Vorschlags, der in einer Untersuchung vielleicht bestätigt wurde, nicht aber den eines stimmigen Ergebnisses, das in zahllosen Tests bestätigt wurde.

Andererseits sind sie aber auch nicht Karl oder Lieschen Müller. Als Gruppe haben sie Empfindungen, Erfahrungen und Überzeugungen, die sie von der breiten Öffentlichkeit unterscheiden, am deutlichsten weisen sie eine leichte Tendenz zur Dissoziation auf. Was diese Charakterzüge bedeuten, ist nicht eindeutig. Es könnte eine Prädisposition bedeuten, viele davon könnten aber auch von einer Entführungserfahrung stammen oder eben das Segment der Erfahrerpopulation kennzeichnen, das von seinen Erlebnissen auch berichtet.

Keine Ambiguität belastet die psychologischen Profile der Erfahrer in Vergleich mit praktisch allen anderen, die in dieser Studie untersucht wurden. Die Unterschiede sind überdeutlich. Entführungsberichter zeigen als Ganzes keine erhöhten Werte auf der MMPI-Skala oder bei jedem anderen Test auf, der Psychopathologie oder abweichende Gedankenprozesse nachweisen soll. Welchen Unterschied sehen wir bei den anderen: Rituell Missbrauchte, sexuell Missbrauchte, Subjekte mit Schläfenlappensymptomen, Patienten mit multipler Persönlichkeit und PTSD-Kranke zeigen alle einige oder viele eindeutige Werte, die oft weit über der Norm liegen. Wenn sie verglichen werden, weisen Entführungserfahrungen trotz der Fremdheit der Geschichte nur wenige psychologisch bedeutsame Muster auf, während Menschen, die andere und vergleichbar bizarre Erfahrungen melden, deutliche Abnormalitäten zeigen. Diese psychologische Unterscheidung zieht die vielleicht deutlichste Trennlinie zwischen Entführungserfahrungen und anderen Behauptungen, die als falsche Erinnerungen gelten.

Das Urteil über die Psychologie der Erfahrer bleibt offen. Alle Schlussfolgerungen beruhen nur auf wenigen Untersuchungen, oft mit wenigen Probanten und sind in ihrer Methode nicht vergleichbar. Die meisten dieser wenigen Untersuchungen sprechen gegen starke Unregelmäßigkeiten in der Persönlichkeit der Erfahrer, tatsächlich bestreiten sie konsistent Persönlichkeitszüge, die zu ungewöhnlichen Erfahrungen führen könnten. Die Belege für Fantasy-Proneness, Abgrenzungsdefizite (boundary deficit), Schläfenlappenlabilität, schizoide Tendenzen, Probleme mit der sexuellen Identität oder Empfänglichkeit für spirituelle und übernatürliche Erfahrungen bleiben ambivalent. Die Untersuchung von Randle/Estes/Cone identifiziert sexuelle Abweichungen bei Entführungsberichtern, muss aber noch die formelle Veröffentlichung und akademische Begutachtung durchlaufen. Eine vor kurzem gemachte australische Untersuchung (Gow et al., 2001) bestätigt Fantasy-Proneness und weicht damit eine der wenigen scheinbaren Schlussfolgerungen wieder auf. Ob paranormale Überzeugungen nun Ursache oder Wirkung sind, muss die weitere Forschung feststellen. Andere Richtungen – etwa eine Veranlagung für sadomasochistischen Eskapismus, wie von Newman und Baumeister vorgeschlagen, allergische Sensibilität für elektromagnetische Strahlung, wie sie Budden (1998) vertritt, und Kottmeyers Hypothese der grenzdefizitären Persönlichkeit – sind bislang unerforscht, obwohl sie getestet werden können.

Neue Untersuchungen, die die alten Fragen neu stellen, können nicht das letzte Wort sein. Sie belegen hingegen eindrücklich, dass dieses letzte Wort noch nicht gesprochen werden kann. Tatsächlich scheinen die psychologischen Untersuchungen von Entführungserfahrern das unbequeme Stadium erreicht zu haben, in dem nur

weitere Untersuchungen, die mit entsprechend großen Gruppen und mit geeigneten Instrumenten durchgeführt werden, die widersprüchlichen Ergebnisse, die bislang aufgetaucht sind, auflösen können. Ob Fantasy-Proneness bei allen Erfahrungen vorkommt, ob erhöhte Dissoziationswerte echte Verhaltensunterschiede bedeuten, ob ungewöhnliche Überzeugungen bei den Erfahrern Ursache oder Wirkung sind – diese Fragen müssen noch geklärt werden. Die soziokognitive Theorie bietet auch eine wichtige Reihe von Herausforderungen, denn sie bezweifelt den absoluten Wert der Persönlichkeitszüge und der Tests, die sie herausfinden. Wenn diese Sichtweise stimmt, ist Persönlichkeit eine formbare Anpassung an Rollen und keine etablierte persönliche Veranlagung. Tests, die Entführungserleber als normal und rituelle Missbrauchsüberlebende als abweichend definieren, zeigen nur Rollenerwartungen an, die die entsprechenden Subjekte bedienen. Der soziokognitive Blickpunkt wirkt radikal und liegt außerhalb des psychologischen Mainstreams, aber er bietet eine gangbare Alternative zu der Sichtweise, die Züge der Entführungserleber entsprächen eher denen normaler Menschen, die ungewöhnliche Erfahrungen berichten, als denen ungewöhnlicher Menschen, die seltsame Fantasien erschaffen.

Eine Untersuchung der falschen Erinnerungen endet mit Bescheidenheit und Bescheidung und nicht mit einem Triumph der Sicherheit, letztendlich gelten die meisten Schlussfolgerungen für alle Erinnerungen, zumindest für alle Erinnerungen an bizarre Erfahrungen, und nur wenig lässt sich über Entführungen selbst sagen. Zeichnen Sie einen Kreis, der alle Phänomene umfasst, die falsche Erinnerung beinhalten kann. Zeichnen Sie einen zweiten Kreis, der die Phänomene der Entführung enthält. Legen Sie die erste Zeichnung über die zweite, wo Sie eine mögliche Übereinstimmung sehen. Beide Kreise werden sich fast überlappen, aber eben nur fast. Die Konsistenz der Geschichte und psychologische Unterschiede lassen keine Deckung beide Kreise zu und machen Entführungen unabhängig von anderen falschen Erinnerungsbehauptungen, wenn auch nur in winzigen Dosen. Kritiker können diese Unterschiede als zu gering zurückweisen, um von Belang zu sein, oder als zu leicht, um damit eine große Revision unseres Weltbildes zu begründen, wie das Entführungen wären; dennoch könnten diese kleinen Unterschiede im Vergleich mit Erinnerungen sehr viel bedeuten. Wenn wahr und falsch gleich aussehen und keine formale Unterscheidung beide trennt, dann ist jeder qualitative Unterschied von größtem Wert, besonders wenn er nicht von der Vorverurteilung des Inhalts als möglich oder unmöglich abhängt.

Die Indizien bleiben in diesem Geheimnis hartnäckig unauffällig und subtil. Jeder noch so kleine Unterschied ist schon etwas, über das man sprechen kann, hat fast Nachrichtenwert und rechtfertigt die ernsthafte Aufmerksamkeit, die man dem Entführungsphänomen widmet. Um was es sich bei Entführungen handelt, kann auch hier nicht endgültig beantwortet werden. Um was es sich nicht handelt, ist fast ebenso schwer zu erkennen, aber die wenigen dünnen Splitter, die wir als Indizien kennen, weisen fort von einer Erklärung als falsche Erinnerungen. Die unglückliche Saga des Missbrauchs und rituellen Missbrauchs verdeutlichen aber nur zu gut die Kraft falscher Erinnerungen, die die Wirklichkeit verzerren, und warnen uns davor, dass ähnliche Prozesse durchaus Entführungen generieren könnten. Falsche Erinnerungen an Missbrauch und Berichte über Entführungen sind aber doch unterschiedlicher, als es zuerst den Anschein hat.

Entführungen können sich letztendlich als ein weiteres Beispiel für solche Illusionen oder als eine anders geartete psychologische Verwirrung herausstellen, diese Schlussfolgerung darf aber nicht als gegeben genommen werden. Wahr oder falsch, die konsistenten Erinnerungen der Entführungserfahrer und ihre ganz normale Psychologie lässt sie immer gerade ein kleines Bisschen von anderen behaupteten fantastischen Erfahrungen entfernt sein. Diese Entdeckung kann etwas bedeuten, oder aber nichts, aber das ist alles, was wir wissen.

Fürchten sich UFOlogen vor dem Beweis?

Peter W. Merlin · Übersetzer: Ulrich Magin

Es gibt zahlreiche Gerüchte über sogenannte »UFO-Abstürze«, vom wohl bekanntesten, dem Roswell-Zwischenfall, bis zu weniger oft geschilderten in entlegenen Gebieten. Praktisch allen diesen Legenden ist aber gemeinsam, dass »die Regierung« (die jeweilige) die Absturzstelle peinlich genau säuberte und keine Spuren von dem Absturz zurückblieben. Hierbei stellt sich die Frage, ob eine solche vollständige Säuberung einer Absturzstelle prinzipiell möglich ist?

Der bedeutende Forensiker Professor Edmond Locard (1877-1966) schrieb einmal: »Physische Beweise können nie falsch sein, sie lügen nicht, sie können nicht fehlen. Nur die Unfähigkeit der Menschen, sie zu entdecken, zu untersuchen und zu verstehen, können ihren Wert mindern.«

Als ich mich im Alter von neun Jahren zum ersten Mal für UFOs interessierte, akzeptierte ich Locards Philosophie mit ganzem Herzen. Verschwommene Fotos und wackelige Videos reichten mir nicht. Ich wollte eindeutige Beweise. Ich war nicht bereit, einfach zu glauben, dass diese unidentifizierten Phänomene außerirdische Raumschiffe waren. Im Laufe der Jahre frustrierte und enttäuschte mich das offensichtliche Unvermögen der Forscher immer mehr, die Existenz außerirdischer Intelligenzen zu beweisen.

Schließlich ist es ja das Ziel der UFO-Forschung, unbekannte Objekte am Himmel zu identifizieren. Von weitem gesehen liefern sie nur wenige Informationen. Wenn jedoch eines dieser Objekte abstürzt, dann gibt es die Möglichkeit, physische Reste zu untersuchen. Folgerichtig begann somit mein Interesse an Geschichten über UFO-Bergungen. Sie boten die größte Chance, mir die gewünschten Beweise zu liefern.

Ich las alles, was ich über diese berühmten (oder berüchtigten) Vorfälle finden konnte, etwa Roswell, Aztec oder Kecksburg, Bald bemerkte ich, dass sie einem bestimmten Muster folgten. Offenbar enthielten alle UFO-Crash-Retrieval-Geschichten gemeinsame Elemente:

- Der Vorfall und die Bergung der Reste unterlagen der strengsten Geheimhaltung (wie bei einem nicht zugegebenen »schwarzen« Projekt mit Zugangsbeschränkung.)
- Das unbekannte Objekt stürzte auf öffentlichem (normalerweise landwirtschaftlichem) Gelände in der Nähe zu einer Siedlung ab.
- Zivile Zeugen wurden häufig von Regierungsbeamten befragt und angewiesen, alles zu vergessen, was sie beobachtet hatten.
- Der Unfallort wurde vom Regierungspersonal gesichert und bewacht, solange es für die Bergungsoperation notwendig schien.
- Der Säuberung der Absturzstelle galt höchste Priorität.

Selbst wenn sie sich im Detail unterscheiden, gehen doch alle UFO-Crash-Retrieval-Geschichten gleich aus: Eine Säuberungstruppe der Regierung – manchmal gewöhnliche Soldaten, manchmal Eliteeinheiten – fegt die Absturzstelle leer und entfernt jedes noch so kleine Trümmerstück. Zivile UFO-Forscher haben folglich keinerlei Aussicht, am Tatort noch physische Beweise aufzuspüren.

Ist so ein Szenario möglich oder sogar wahrscheinlich? Könnte die Regierung einen

Absturzort wirklich bis zum letzten säubern? Das schien mir sehr wahrscheinlich. Eine Regierungsbehörde, die für diese Zwischenfälle zuständig ist, hätte vermutlich Zugang zu praktisch unbegrenzten Mitteln, um ihre Aufgabe zu erfüllen, die Bergung von Beweisen. Gab es aber einen historischen Präzedenzfall?

Mir kam die Idee, dass das Verhalten der Regierung unmittelbar nach dem Absturz z.B. eines streng geheimen Flugzeugs (etwa die, die auf der abgelegenen Testanlage Area 51 bei Groom Lake, Nevada, geflogen werden) praktisch nicht vom Verhalten bei einem UFO-Absturz zu unterscheiden wäre. Die Belange der nationalen Sicherheit erfordern, dass verhindert werden muss, dass streng geheimes Material in die Hände von Zivilisten oder fremden Geheimdiensten fällt.

1992 begann ich, Abstürze von ehemals streng geheimen Flugzeugen zu recherchieren. Nachdem ich zahlreichen Interviews geführt und Tausende Seiten freigegebener Dokumente überprüft hatte, entdecke ich, dass viele Vorfälle mit zuvor nicht zugegebenen »schwarzen« Programmen eine überraschende Ähnlichkeit zu angeblichen UFO-Bergungen hatten. Dazu gehören Unglücke wie etwa die des Spionageflugzeugs A-12, der D-21B-Drohne und des F-117A »Stealth Fighters«.

Anfang der 1960er-Jahre finanzierte und managte die CIA ein Projekt, das ein Spionageflugzeug entwerfen, konstruieren und testen sollte, das Geschwindigkeiten von mehr als 2.000 Meilen pro Stunde und Höhen von 90.000 Fuß erreichte. Die Lockheed A-12 flog 1962 zum ersten Mal, aber ihre Existenz blieb bis 1981 ein streng gehütetes Geheimnis. Zwei weitere Varianten – der Abfangjäger YF-12A und das Spionageflugzeug SR-71 – wurden von der Air Force finanziert und 1964 öffentlich gezeigt. Sie sollten als Erklärung für Sichtungen der A-12 während der Testflüge oder beim Einsatz in Übersee herhalten.

Als im Mai 1963 eine A-12 bei Wendover, Utah, abstürzte, lenkte die CIA die Öffentlichkeit und die Medien durch die Tarngeschichte ab, eine ganz gewöhnlicher F-105 sei abgestürzt. Mittlerweile freigegebene Dokumente belegen, dass Sicherheit von höchstem Interesse war und dass der Bergung und Säuberung höchste Priorität eingeräumt wurde. Sie waren sogar noch wichtiger als die Untersuchung der Unfallursache.

Um die Zeit entwickelte Lockheed eine geheime, düsengetriebene Drohne, die D-21, die von einer Variante der A-12 gestartet werden sollte. Ein tödlicher Unfall führte zu einer modifizierten Version namens D-21B, die nun unter dem Flügel eines B-52-Bombers transportiert und mittels einer Boosterrakete gestartet wurde.

Im September 1967 wurde eine D-21B unbeabsichtigt während eines Testflugs über Mittelnevada gestartet. Nach Interviews mit militärischen und zivilen Augenzeugen sicherte Personal aus der Area 51 schnellstmöglich den Absturzort, das Aufräumteam durchschritt das Trümmerfeld Schulter an Schulter und hob jedes einzelne Stück auf. Zeugen wurden verwarnt, alles zu vergessen, was sie gesehen hatten.

Man entwickelte die Lockheed F-117A, die zum ersten Mal 1981 flog, als ein für Radarinfrarot praktisch unsichtbares Flugzeug. Sie war in den späten 1970ern ein heimliches »schwarzes« Programm, wurde in Area 51 getestet und dann in der nahe gelegenen Tonopah Versuchsanlage stationiert. Die Existenz dieses Flugzeugs wurde fast ein Jahrzehnt lang streng geheim gehalten.

Als einer dieser geheimen Jets im Juli 1986 auf einem Berg nahe Bakersfield, Kalifornien, abstürzte, wurde die Aufschlagstelle zur »National Defense Area« erklärt, damit keine nicht autorisierte Menschen sie begehen konnten. Bewaffnete Wachen standen mehrere Wochen lang an Straßensperren im Umkreis, Hubschrauber patrouillierten am Himmel, bis die Bergungsmannschaften die Absturzstelle gesäubert hatten. Sprecher der Air Force lehnten es ab, den Flugzeugtyp zu nennen. Der Vorfall wurde erst bestätigt, als die Existenz der F-117A im November 1988 bekannt gegeben wurde.

Mit Details dieser freigegebenen Ereignisse ist es Forschern nun möglich, die offizielle Korrespondenz und den Unfalluntersuchungsbericht einzusehen, zivile und Regierungszeugen zu interviewen und die Absturzorte aufzusuchen, um dort noch Reste zu finden. Physische Reste, an einem Unfallort gesammelt, lassen sich unter Verwendung von freigegebenen Dokumenten, von Fotos und sogar von Konstruktionsplänen, die in Museen ausgestellt sind, untersuchen und identifizieren. Die Ergebnisse dieser Recherchen können als Grundlage für einen Vergleich mit UFO-Crash-Retrieval-Berichten dienen. Tatsächlich habe ich viele solche Unfallorte besucht, und in jedem dieser Fälle fand ich identifizierbare physische Beweise. Die Absturzorte waren nicht gesäubert worden. Ich dachte, dass Ufologen diese Information begrüßen würden, hatten sie doch immer erklärt, dass die Regierung jede Spur eines Beweises an den streng geheimen Unfallorten tilge. Ich hatte jetzt den unwiederbringlichen Beweis, dass dem nicht so war.

Während ich mich fragte, wie ich meine Daten den UFO-Forschern am besten mitteilte, wies mich der Autor Curtis Peebles das Diskussionsforum UFO UpDates im Internet hin, das Errol Bruce-Knapp auf VirtuallyStrange.net unterhielt. Die Mitglieder des Forums bildeten ein breites Spektrum an Leuten, darunter waren auch einige weithin bekannte Namen der Ufologie. Fast jedes neue Posting leitete eine lebhafte Diskussion ein. Mich interessierten besonders die Postings zu Roswell, obwohl ich seit langem überzeugt bin, dass dieser Vorfall von 1947 in der Wüste New Mexikos auf einen Ballon und seinen Radarreflektor zurückzuführen ist. Die Gläubigen betonten immer wieder, dass Regierungskräfte das Trümmerfeld vollständig gesäubert hätten.

In einer Diskussion auf UFO UpDates vom 24. Juli 2005 sprachen Robert Gates und Christopher Allen über die Angabe, dass die zivilen Zeugen des Roswell-Vorfalls aufgrund einer Schweigeverpflichtung jahrzehntelang geschwiegen hätten. Als Beispiel für ein mutmaßlich ähnliches Ereignis führte Gates den Absturz der A-12 bei Wendover an. Er behauptete, »zivile Zeugen am Ort wurden zur Geheimhaltung verpflichtet, sie haben bis heute kein einziges Wort gesagt …«



Peter W. Merlin mit Trümmern von der Absturzstelle der D-21b, der angeblich völlig gesäubert wurde, damit kein Beweis des abgestürzten, streng geheimen Objekts zurückblieb.

Ich antwortete einige Tage später unter der Überschrift: »Crash-Retrieval: Eine neue Perspektive.« Damit man meine Recherchen auch zur Kenntnis nahm, startete ich mit meinem Posting ein neues Thema. Ich verwendete den Vorfall mit der A-12, um meine These zu verdeutlichen, dass die Untersuchung ähnlicher Absturzbergungen dazu beitragen könnte, eine Blaupause für die Erforschung angeblicher

UFO-Bergungen zu erstellen. Ich berichtete im Detail und unter Verwendung von Dokumenten, Zeugeninterviews und meiner Feldarbeit von meiner Untersuchung des Unfalls von Wendover. Ich betonte insbesondere die physischen Reste, die am Unfallort verblieben waren, ohne die offenkundigen Folgerungen für Roswell zu erwähnen. Die Leser sollten ihre eigenen Schlussfolgerungen ziehen. Ich warte nun, da der Köder ausgelegt war, auf meine erste Antwort.

Ich erwartete eine hitzige Debatte, die Behauptung, außerirdische Absturzorte würden anders behandelt als die Stellen, an denen die exotischsten menschlichen Flugzeuge abgestürzt seien, sowie die Forderung nach Beweisen. Meine Antworten lagen bereit. Ich war sogar darauf vorbereitet, dass zumindest einige Forscher erkannten, dass ich ihnen die Chance bot, physisches Beweismaterial an einem UFO-Absturzort sicherzustellen (oder die Möglichkeit der Widerlegung eines falschen Absturzortes). Aber ich war nicht auf Schweigen vorbereitet.

Eine Woche ohne Antwort verging. Nichts. Gar nichts. Nada. Null. Nach mehr als einem Monat ohne eine einzige Antwort zu meinen revolutionären Ideen verließ ich UFO-Updates. Verstand denn wirklich niemand, dass ich das Handwerkszeug anbot, mit dem man den Heiligen Gral der Ufologie aufspüren und Schwindel und falsche Spuren aussondern konnte? Vielleicht musste ich nur das richtige Publikum finden.

Als ich von der vierten jährlichen UFO-Crash-Retrieval-Conference erfuhr, die im November 2006 in Las Vegas stattfinden sollte, trat ich mit deren Organisator Ryan Wood in Verbindung und fragte ihn, ob er an einem Vortrag von mir interessiert sei. Er hieß: »Nach dem Feuer: Wie die Regierung auf streng geheime Abstürze reagiert.« Er sagte zu und nahm mich in das dreitägige Programm auf – wo ich neben Richard Dolan, Michael Lindemann, Stanton Friedman, Nick Redfern, Linda Moulton Howe und Bruce Maccabee sprach.

Einige der vielen Trümmerstücke, die Peter W. Merlin am Absturzort einer A-12 in Utah fand. Er war ebenfalls gesäubert worden, damit kein Stück des Flugzeugs zurückblieb. Achten Sie auf die Seriennummern, die eindeutig zeigen, dass sich die Trümmer auf Skunkworks zurückverfolgen lassen.

Bei der Veranstaltung hielt der Reporter George Knapp vom Sender KLAS-TV eine Grundsatzrede über seine Erfahrungen mit der Ufologie, die unter anderem aus Interviews mit so umstrittenen Figuren wie Robert Lazar und Dr. Dan Burish bestanden. Sein Stakkato-Vortrag und seine geschickte Wortwahl waren beeindruckend. »Ich glaube, dass viele Vertreter der Mainstream-Medien, meine Kollegen, viel zu lange geglaubt haben, dass jeder, der sich für UFOs interessiert, ein Spinner ist, ein Geistesgestörter, der dringend psychiatrische Hilfe braucht«, erklärte Knapp. »Und leider«, fügte er dann hinzu, »haben sie fast immer recht.«

Ryan Wood hielt einen Vortrag mit dem Titel: »Eine neue UFO-Bergung in den USA«. Sie versprach »einen Durchbruch für die Ufolo-

gie«. Wood meinte, der Vorfall, der sich nach Aussagen eines Prospektors im »San Francisco Examiner« vom August 1949 bei Death Valley, Kalifornien, ereignet haben sollte, habe »das Potenzial, einen unwiderlegbaren physischen Beweis zu liefern.« Wood zeigte Fotos einer Felsformation in der Wüste, die er als »Unfallort« identifizierte. Er hatte sie mit Hilfe eines Anwenders der »remote viewing«-Technik entdeckt (Skeptiker würden es »Imaginieren« nennen). Wood fand an der Unfallstelle keine Trümmer.

Dr. Michael Salla verwendete »Aussagen von Top-Informanten des Militärs« und das in hohem Grade suspekte »SOM-1 Special Operations Manual« für seinen Überblick über angebliche Geheimmechanismen und -prozesse, die von der Regierung bei der Bergung von UFOs verwendet werden. Die Vorstellung, Eliteteams von Geheimagenten könnten Absturzorte komplett säubern, zog sich wie ein roter Faden durch alle Vorträge, bis ich an der Reihe war.

Um mich für meine Rede vorzubereiten, hatte ich rund ein Dutzend Vorfälle aus einen Zeitraum von ungefähr 50 Jahren erforscht, bei denen im Westen der USA streng geheime Flugzeuge oder Waffen geborgen worden waren. Ich erstellte ausführliche Fallstudien über sieben Vorfälle und wählte dann drei davon aus, die den klassischen UFO-Crash-Retrieval-Geschichten am meisten glichen. Bei der Konferenz erklärte ich den 300 Leuten im Publikum, dass ein Besuch dieser Absturzorte heute und die Untersuchung der dort verbliebenen physischen Reste es ermöglichte, die Effizienz der Regierungs- und Militäraktivitäten zur Bergung von UFOs einzuschätzen. Ich fasste meine Ergebnisse zusammen, indem ich anmerkte, dass ich zahlreiche weitere Fallstudien über Vorfälle zur Verfügung stellen könnte, bei denen die verantwortlichen Regierungsbehörden ausreichend Anlass hatten, die Absturzstellen vollständig zu reinigen, um moderne Materialien, Entwicklungen oder andere geheime Informationen zu sichern. Ich betonte, dass die gefundenen materiellen Reste Beleg dafür waren, dass die Absturzorte nicht gesäubert wurden, obwohl es ausreichend Gründe und Gelegenheit dafür gegeben hatte. Ich betonte ebenfalls, dass – selbst wenn einige UFO-Abstürze zweifellos Humbug oder falsch identifizierte terrestrische Objekte seien – man, falls es sich um reale Ereignisse handelte, übrig gebliebene Reste finden musste, die Aufschluss über die Natur dieser Ereignisse geben konnte.

Das Publikum applaudierte höflich, als ich geendet hatte, und stellte überraschend wenig Fragen, obwohl ich froh war, dass einige Leute den Kern meiner Ausführungen verstanden hatten. Die anderen Redner, von denen mehrere die Idee vertraten, dass Teams bei »schwarzen Operationen« routinemäßig UFO-Absturzorte säuberten, ignorierten mich größtenteils während der restlichen Konferenz. Jemand erklärte mir später, dass Linda Moulton Howe der Ansicht war, ich sei »offensichtlich ein Regierungsagent«.

Diese Reaktion überraschte mich wie die bei meiner früheren Erfahrung mit UFO Up-Dates. Zum ersten Mal überhaupt gab jemand den UFO-Forschern die Hoffnung, sie könnten Beweise für außerirdische Intelligenzen finden. Würde nicht ein Regierungs-Desinformationsagent versuchen, solche Hoffnung zu dämpfen, indem er behauptete, es gäbe nichts zu finden, weil alles weggeräumt werde?

Ich hatte meine These zweifellos nicht vom skeptischen Standpunkt aus dargestellt. Ich stellte lediglich ein Werkzeug für Untersuchungen zur Verfügung, das Gläubigen und Skeptikern gleichermaßen nützlich sein konnte. In einer Zeit, in der zahlreiche populäre Fernsehsendungen (C.S.I. und seine Ableger, Navy CIS und andere) die Forensik als Mittel für die Aufdeckung von Geheimnissen durch die Analyse physischer Beweise zeigen, weisen UFO-Forscher diese Methoden von sich oder ignorierend sie. Vor was fürchten sie sich?

Literatur
Neuerscheinungen



Roland Roth (Hrsg.)
Terra Enigma
Mysteriöse Spuren und Grenzfälle der Geschichte

Die vorliegende Anthologie TERRA ENIGMA enthält ausgewählte Beiträge zu historischen und geschichtlichen Themen, die alle von Autoren stammen, die bereits in der deutschsprachigen Prä-Astronautik einen gewissen Bekanntheitsgrad erworben haben. Sie werfen in 22 Beiträgen einen Blick auf einige der letzten Rätsel unserer Erde und hinterfragen die bisher bekannten Erkenntnisse. Dabei machen sie deutlich, dass für viele Dinge keine schulwissenschaftlichen Erklärungen ausreichend plausibel sind und weisen auf noch viele offene Fragen hin. Wie immer man das sieht, auf jeden Fall zeigen uns die Autoren, dass es noch viele Möglichkeiten gibt, sich mit spannenden Aspekten unserer Geschichte zu beschäftigen. Bei der Fülle an verschiedenen angesprochenen Themen, die nicht alle prä-astronautische Inhalte haben, kommt natürlich die ausführliche Diskussion und eingehende Betrachtung der Argumente zu kurz. Trotzdem sind sie m. E. dafür geeignet, den ansonsten historisch oder archäologisch eher uninteressierten Leser Lust auf Mehr zu machen. Schade, dass dann aber die meisten Leser im Bereich der populären grenzwissenschaftlichen Lektüre bleiben und für ihr eigenes Meinungsbild keine herkömmliche Literatur und wissenschaftliche Veröffentlichungen berücksichtigen.

Gut… mit TERRA ENIGMA darf man jetzt keine wissenschaftliche Abhandlung erwarten. Auch hier spekulieren die Autoren mal mehr, mal weniger stark, ins Blaue hinein und »Sieht-so-aus-wie-Argumentationen« helfen auch nicht wirklich weiter, aber ich meine doch erkannt zu haben, dass sich die Autoren in vielen Beiträgen bemüht haben, nahe an den Fakten zu bleiben. So gesehen weist das Buch nach dem Lesen kaum von mir markierte Stellen auf, die ich hier unbedingt hätte kritisch erwähnen müssen.

Ganz spannend fand ich beispielsweise, dass man Dan Browns Sakrileg-Hinweise sogar in einer deutschen Kirche, in Kirchbrak, findet. Auch hier hatte ein unbekannter Barockkünstler, so Walter-Jörg Langbein, Jesus

und seinen Jüngern eine weitere Person hinzugefügt, Maria Magdalena? In der Kirche finden sich weitere Symbole, die auf eine heilige Hochzeit zwischen ihr und Jesus hinweisen. Nicht weniger interessant sind die in alten indischen Sanskrit-Texten enthaltenen Beschreibungen von Fluggeräten (Vimanas) und der Telegrafie, die Thomas Ritter für uns zusammenfasst. Ferner geht es u. a. um »das Geheimnis der Weißen Stadt« El Dorado (Thomas Ritter), um die »rätselhafte Ikonographie in Mittelamerika« (Gisela Ermel), um die »weinende Madonna von Syrakus« (Alexander Knörr) um die Frage, ob Moses »unter psychedelischen Drogen« stand (Lars A. Fischinger) und ob der »Prophet« Edgar Cayce Klimaveränderungen voraussah (Roland M. Horn), um das Schweißtuch Jesu und um die C14-Datierung des Turiner Grabtuchs (Lars A. Fischinger), um »mysteriöse Monumente aus Stein«, über deren Bedeutung und Sinn offensichtlich immer noch gerätselt wird (Gisela Ermel), um das »geheimnisvolle Necronomicon«, ein mysteriöser Text aus dem 8.Jahrhundert (Roland Roth) und um einen kurzen Bericht über den Besuch einer indischen Palmblattbibliothek (Thomas Ritter).

TERRA ENIGMA enthält somit eine abwechslungsreiche Mischung an interessanten Themen, deren Kernpunkte von den Autoren hinterfragt werden. Die bunte Zusammenstellung macht das Buch nicht langweilig und so handelt es sich um eine kurzweilige unterhaltsame Lektüre, die dem Leser zeigt, dass unsere Geschichte durchaus noch spannende Aspekte zu bieten hat, deren weitere kritische Betrachtung lohnenswert erscheint.

Hans-Werner Peiniger

243 Seiten, broschiert, 63 s/w-Abbildungen
ISBN 3-935910-68-2, 18,90 €
Ancient Mail Verlag
www.ancientmail.de
Groß-Gerau, 2010

Illobrand v. Ludwiger (Hrsg.): Beiträge zur UFO-Forschung aus Geschichte, Biologie und Physik MUFON-CES-Bericht Nr. 12

Mit dem vorliegenden Bericht, einer unregelmäßig erscheinenden fortlaufenden Dokumentation der Arbeit der MUFON-CES, erscheint erneut ein deutschsprachiges Werk zum UFO-Thema, dem wir durch eine Betrachtung mehrerer Rezensenten Rechnung tragen.

Rezension Eins

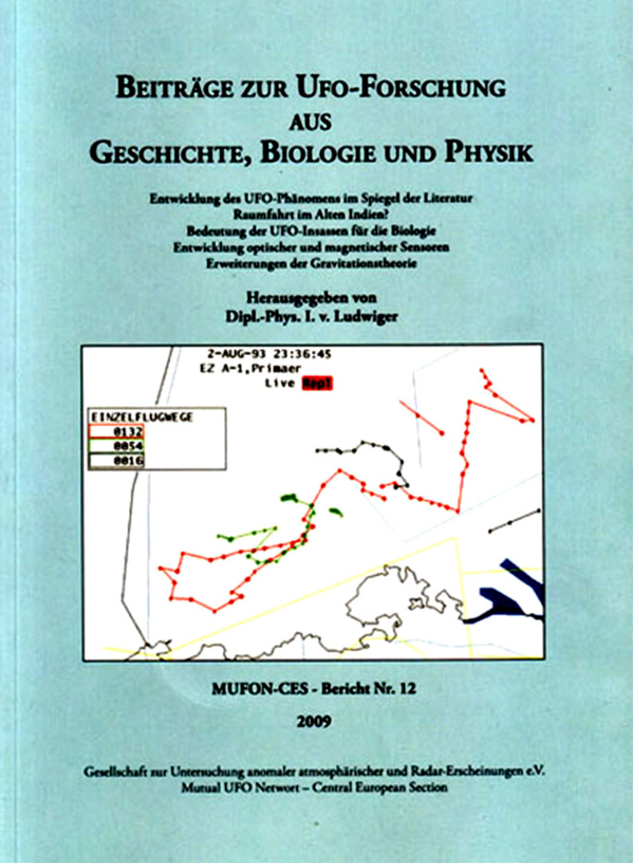
Vor etwa 17 Jahren erschien der letzte MUFON-CES-Bericht. Daher wurde der zwölfte Band mit Spannung und hoher Erwartungshaltung ersehnt und liegt nun seit kurzem als fast 400 Seiten starkes Werk vor. MUFON-CES, hauptsächlich in der Person Illobrand von Ludwiger, hebt immer wieder ihren wissenschaftlichen Anspruch hervor und kritisiert »uns Laienforscher«, eben diesen nicht zu haben und auch nicht leben zu können, da die erforderlichen Qualifikationen oder Akademiker fehlen würden oder die Arbeitsmethodik nicht wissenschaftlich sei oder die Fakten nicht zu kennen oder diese falsch zu bewerten. Somit habe ich von diesem MUFON-CES-Bericht schon mal qualitativ hochwertige Beiträge zur UFO-Forschung erwartet.

Leider drischt Illobrand von Ludwiger zunächst in seinem Vorwort und in der Einleitung zum folgenden Beitrag erneut polemisch auf die Skeptiker ein und macht deutlich, dass aus seiner Sicht die Existenz von UFOs bereits eine bewiesene Tatsache ist. Leider sticht mir das als Rezensent gleich unangenehm ins Auge, so dass es mir schwer fällt, andere Inhalte möglichst objektiv zu betrachten. Dass es nämlich auch ganz ohne Polemik und Angriffe geht, zeigt das sachliche Vorwort von Marius Kettmann und Hannes la Rue.

Es folgt in Form von Kurzberichten ein Überblick über die Fälle, die seit 1999 an MUFON-CES gemeldet wurden und als unidentifiziert gelten. Also eine Auswahl von 204 aus 486 »UFOs im engeren Sinne«-Fälle, die Créme de la Créme oder

wenn man so will, die Spreu vom Weizen.

Schon die eingangs erwähnte 10-Klassen-Aufteilung ist für mich mehr als unzureichend. Hier erfolgt die Klassifizierung nach geometrischen Formen, die in der internationalen UFO-Szene m. W. einmalig ist. Völlig unverständlich für mich, da sich diese Formen doch an der subjektiven Wahrnehmung des Zeugen orientieren und deshalb beispielsweise ein zigarrenförmiges Objekt (Klasse 5 – Zigarre), wenn es denn genau mit der Frontseite zum Zeugen steht, auch als Kugel wahrgenommen werden könnte (Klasse 1 – Kugel).



Die Fälle selbst werden mit den wichtigsten Daten kurz vorgestellt. Zu den Fällen hat von Ludwiger jeweils eine Zeichnung der/s beobachteten Objekte/s hinzugefügt und ich hoffe, dass diese nicht ausschließlich seiner Interpretation entspringen, sondern auch so mit den Zeugen abgesprochen sind oder deren eigene Skizzen widerspiegeln. Zumindest in einigen Fällen scheint das nämlich nicht so zu sein.[1] Leider fehlt oft eine Angabe darüber, wie und ob überhaupt mit den Zeugen kommuniziert wurde. Der Katalog enthält einige interessante Fälle, zu denen ich mir eine ausführlichere Darstellung gewünscht hätte. Aber auch viele Fälle, die bei den MUFON-CES-Untersuchern offensichtlich einen autodidaktischen Nachschulungsbedarf in UFO-Stimuli-Kunde erkennen lassen. So habe ich etliche Fälle gefunden, die sich mit großer Wahrscheinlichkeit beispielsweise auf Himmelslaternen und Lichteffektgeräte zurückführen lassen. Es ist mir unverständlich, warum solche Fälle trotz entsprechender Vergleichsfälle mit Identifikation (z. B. die im **jufof**) weiterhin als ungeklärt gelten. Hier mangelt es offenbar immer noch an ausreichenden Kenntnissen zu UFO-Stimuli, die dadurch zu erklären sind, dass man sich ja statt mit IFOs nur mit UFOs beschäftigen will. Ein krasser Fehler, wie ich meine. Wer als Untersucher einen Fall zur Beurteilung vorliegen hat, in dem zu Silvester, kurz nach Mitternacht, mehrere nacheinander auftauchende rot-orange leuchtende Punkte oder Kugeln beschrieben werden und diese nicht als Himmelslaternen erkennt, sollte sich besser von der Fallbearbeitung verabschieden. Auch andere Auffälligkeiten sind erkennbar[2], so dass man sich die Frage über den Wert eines solchen Kataloges durchaus stellen darf. Der eine oder andere Fall mag sich wirklich jeglicher Erklärungsversuche entziehen. Aber trotzdem müsste der MUFON-CES-Katalog gründlich nach IFOs durchforstet werden. Dann würde sich die Anzahl der ungeklärten Fälle von denen anderer Organisationen nicht mehr so weit unterscheiden wie bisher.

Im folgenden Beitrag führt Illobrand von Ludwiger seine Leser durch die wichtigste deutsch- und englischsprachige UFO-Literatur. Auch wenn es sich dabei natürlich um eine sehr subjektive Auswahl handelt, enthält die Übersicht weitgehend die Bücher, die man gelesen haben sollte. Lediglich in der Bewertung der Literatur kann man geteilter Meinung sein. Leider verteilt auch hier von Ludwiger wieder Watschen an die Skeptiker. Offenbar haben es ihm die Skeptiker, zu denen er uns ja auch zählt, sehr angetan. Er scheint einen regelrechten Hass gegen sie zu

---

1 vgl. die folgende Rezension

2 vgl. die folgende Rezension

entwickeln. Produktiver fände ich es, wenn er Sachargumente einbringen und zur Diskussion stellen würde. Auch stellt er m.E. oft ein verzerrtes Bild der UFO-Forschung dar, etwa dann, wenn er beispielsweise schreibt, dass sich in den 1990er Jahren die UFO-Forschung »von der Untersuchung der Existenz von UFOs zur Untersuchung der Motive der Intelligenz, die sich hinter ihnen verbirgt« verschoben hätte. Mit «die UFO-Forschung« meint er seine eigene UFO-Forschung oder die einiger weniger. Verallgemeinern kann man das jedenfalls nicht! Zudem ist seine Argumentation manchmal wechselhaft und Behauptungen und Erzählungen stellt er immer wieder als gesicherte Fakten dar.

Von Ludwiger wirft in diesem Kapitel seinen wissenschaftlichen Kollegen, die die Existenz eines UFO-Phänomens abstreiten, vor, sie würden nicht die Fakten zur Kenntnis nehmen und aus dem Bauch heraus argumentieren. Unterstützung fänden sie in »kleinen Gruppen von militanten Skeptikern«, deren »sämtliche Argumente« »wissenschaftlich unhaltbar« wären. Nun, vielleicht sind deren Argumente einfach nur stichhaltiger und überzeugender...

Im Sachkapitel »Konfrontation mit außerwissenschaftlichen Fakten einer anderen Wirklichkeit« wird deutlich, welche Organisationen er in Deutschland den Skeptikern zuordnet: CENAP, GWUP und GEP. Die Skeptiker hätten »noch immer nicht bemerkt«, »dass wir es mit einer uns unbekannten Intelligenz zu tun haben« – stimmt, haben wir tatsächlich nicht! Aus Sicht der GEP sehen wir das aufgrund der Faktenlage eben nicht als gesichert an, unabhängig davon, dass wir durchaus wissenschaftliche Beschäftigungsmöglichkeiten in der UFO-Forschung sehen. Weiter meint von Ludwiger, dass wir »nicht weiter als zum Fälle-sammeln, Klassifizieren, Statistiken aufstellen und ›Entlarven‹ kämen. Die wissenschaftliche Forschung« beginne »aber nach einer solchen Vorarbeit ... bei der Analyse von Radar-Plots, Fotos und Filmen, bei der psychologischen und therapeutischen Behandlung von Zeugen...«. Nun... wohin das so ganz ohne skeptischen Blick führen kann und letztendlich deutlich macht, dass MUFON-CES auch nur mit Wasser kocht, habe ich im Fall Fehrenbach[3] gezeigt und auch im Fall einer vermeintlichen UFO-Entführung.[4] Man sollte also seitens MUFON-CES lieber den Ball etwas flacher halten und mal sondieren, ob es nicht doch Möglichkeiten zur Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten gibt. Das würde die Qualität der UFO-Forschung sicherlich steigern. Aber das ist ja nicht gewollt! Also wird sich MUFON-CES auch weiterhin der Kritik der Skeptiker stellen müssen.

Ungeachtet dessen habe ich von Ludwigers Beitrag trotzdem interessante Hinweise und Gedanken entnehmen können. Seine Übersicht, die in mehrere Sachabschnitte gegliedert ist, kann ganz nützlich sein, wenn man sich in die wesentliche Literatur einlesen möchte. Und die GEP hat er am Ende mit einem Hinweis auf das **jufof** auch noch genannt, wenn auch in der Adresse mit falscher Postleitzahl.

Es folgt ein Beitrag von Lutz Gentes über »Die Wirklichkeit der Götter – Luft- und Raumfahrt im frühen Indien«, von dem über dieses Thema bereits mehrere Veröffentlichungen erschienen sind. Es geht dabei überwiegend um Kriegshandlungen, die in alten indischen Schriften beschrieben werden und die entsprechend seiner Interpretation nicht mit Pfeil und Bogen und antiken Kampfwagen stattfanden, sondern mit Hilfe von hochtechnischen Waffensystemen und Flugkörpern, die mit heutigen oder in der Entwicklung befindlichen vergleichbar sind. Dabei wendet er eine eigene Kreation der Textanalyse an, die offenbar nicht den etablierten wissenschaftlichen Textanalysen entspricht. Inwieweit sich hier Gentes von der »Sicht aus dem damaligen Kontext« entfernt und moderne Inhalte hineininterpretiert, kann ich nicht beurteilen. Aber er scheint in den alten Texten offensichtlich reine Augenzeugenberichte zu sehen. Mythos, Sage, Legende und Märchen sieht er als »hochbelas-

3 Hans-Werner Peiniger: Fall Fehrenbach aufgeklärt. UFO-Fotoserie ein Jungenstreich. MUFON-CES mit Falschanalyse. In: **jufof** Nr. 100, 4/1995, S. 98 ff

4 Hans-Werner Peiniger: Heiligt der Zweck jedes Mittel? Die seltsamen Untersuchungsmethoden von MUFON-CES. In: **jufof** Nr. 127, 1/2000, S. 8 ff

tete, bedeutungsgesättigte Begriffe« an und hat sie, da sie ihn bei seiner Ausarbeitung eher gestört hätten, nicht berücksichtigt. Es wäre auch völlig egal, ob der Text nach herkömmlicher Sicht z. B. ein Märchen wäre, wichtig sei, ob auch darin »historisch Reales mitenthalten« sei.

Auch wenn Lutz Gentes eine schwer zu lesende, verschachtelte, akademische Ausdrucksart verwendet, die sicherlich den Laien beeindruckt, macht er doch nichts anderes als viele andere Prä-Astronautiker auch: Er vergleicht die »in den Texten beschriebenen ›nichtkonventionellen‹ Kampfszenen und Flugkörper mit den entsprechenden modernen Waffen und Flugkörpern«. Und letztendlich sind dann seine Schlüsse, die er daraus zieht, auch nur reine Spekulationen.

Wenn ich mir allerdings seine Textbeispiele betrachte, muss ich trotzdem zugeben, dass ich mich frage, wie es zu solchen Überlieferungen gekommen ist, ohne Kenntnis von moderner Technik zu haben. Vorausgesetzt natürlich, die Schriften, bzw. die darin enthaltenen Überlieferungen sind tatsächlich so alt, wie man annimmt.

Die folgende Arbeit ist von Dr. Paul Cohen verfasst und beschäftigt sich mit »UFOs und ihre Piloten, sowie ihre Bedeutung für die heutige Biologie«. Ganz im Sinne von von Ludwiger will sich Cohen gar nicht erst mit der Frage aufhalten, wie Zeugenberichte zu UFO-Phänomenen zu bewerten sind oder ob UFOs mit exotischer Erklärung existieren oder nicht. Er befasst sich gleich mit deren Insassen, also mit den außerirdischen oder woher auch immer kommenden Besuchern. Vor dem Hintergrund, dass die UFOs von Alien-Piloten gesteuert werden, hat das natürlich Konsequenzen »für das gegenwärtige Biologieverständnis und die Evolutionstheorie, die uns Cohen im Folgenden aufzuzeigen versucht. So ganz nebenbei, fast wie im »Kleingedruckten«, schreibt er, dass er nur »wenige handfeste Fakten, sondern hauptsächlich Spekulationen« liefern könne. Leider macht er das auf den folgenden Seiten nicht weiter deutlich und der Leser könnte geneigt sein, das die von ihm präsentierten Fallbeispiele als gesicherte Fakten anzusehen sind.

Nach Ansicht des Autors scheint es mehrere Rassen zu geben, die in unserem Luftraum operieren und Cohen zieht zu deren Bestätigung alle möglichen Augenzeugenberichte, Entführungserfahrungen und UFO-Absturz-Legenden heran, ohne deren Glaubhaftigkeit in Frage zu stellen oder kritisch zu beurteilen. Im Folgenden versucht er zu ergründen, wer die UFOs steuert, welche Motive sie haben hier zu sein und wie deren »Biologie« beschaffen ist. Es geht also auch um die Frage – ich will es mal ganz böse überspitzt formulieren – welche Form der durch uns zur Verfügung gestellte Klodeckel haben muss, damit die Besucher ihre Stoffwechselendprodukte adäquat entsorgen können. Und das basierend auf Erzählungen von Augenzeugen, und seien sie noch so grotesk, die er in seine Argumentation einbindet. Ein Fehler, den Cohen, wie viele andere unkritische UFO-Befürworter auch, begeht. Ebenso glaubt er erkannt zu haben, dass sich die »UFO-Forschung und die Parapsychologie gut ergänzen. »Beide dokumentieren unabhängig voneinander übereinstimmende Phänomene … Dadurch bestätigen sie sich wechselseitig.« Ach… so einfach ist das also. Da brauchen wir ja gar nicht mehr die Phänomene und die Berichte darüber hinterfragen.

Cohen beschreibt in seiner Arbeit viele nicht uninteressante Aspekte zur Entwicklung von Lebensformen bis hin zu intelligenten Geschöpfen. Wenn er jedoch den Bereich der gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse verlässt, wird es bizarr.

So erfahren wir, dass Aliens offenbar dabei sind, eine Kreuzung zwischen Aliens und Menschen, die Hybriden zu züchten. Welche Absicht dahinterstecke wisse man nicht, müsse aber in Betracht ziehen, dass Aliens die Übernahme der Erde vorbereiten würden und uns Menschen danach nach und nach gegen die Alien-Mensch-Hybriden austauschen. Und überhaupt könnte die Evolution bis hin zum heutigen Menschen stark von Aliens begleitet und beeinflusst worden sein, vornehmlich durch die kleinen Grauen, deren Existenz er gegenüber der der Reptiloiden als gesicherter ansieht.

Erfreulich hingegen, dass der Autor die Schwächen der immer wieder zitierten Drake-Formel

aufzeigt.

Technisch wird es im nächsten Beitrag von Wolfgang Stelzig. Er berichtet über sein Projekt SkyScan, in dem es um die Realisierung der automatischen Registrierung unbekannter Flugkörper geht. Dabei stellt er eine automatisch arbeitende Beobachtungsstation in ihrer Entwicklung vor und macht deutlich, welche Probleme dabei zu bewältigen sind. Es reicht eben nicht aus, einfach eine Videokamera in den Himmel zu richten und laufen zu lassen.

Stelzig hat mehrere Konzepte versucht umzusetzen und dabei verschiedene Prototypen entwickelt. Die letzte Station ist in der Lage, Objekte am Himmel optisch zu erfassen, deren Flugspur im beobachteten Bereich zu verfolgen und einen Alarm auszulösen bzw. weitere Geräte einzuschalten, wie etwa ein Magnetometer. Die Kosten dafür konnten vom Erstmodell ausgehend um den Faktor 10 reduziert und die Wetterfestigkeit erhöht werden. Das aktuelle Gerät deckt einen Winkelbereich von 50° x 40° ab, so dass acht Geräte notwendig wären, um einen gesamten Horizont bis zu einem Höhenwinkel von 40° zu erfassen. Sinnvoll wäre es, hier ein Gerät zu entwickeln, das ein einmal erfasstes Objekt im Zentrum des Kamerabildes hält und sich entsprechend der Flugbewegung selbstständig nachführt. Das wäre vielleicht über eine Teleskopsteuerung mit ihren Schrittmotoren kostengünstiger zu realisieren als die von Stelzig entwickelten Mechaniken. Ein weiteres Problem ist sicherlich die Reduktion von Fehlalarmen, etwa dann, wenn Insekten oder Vögel erfasst werden.

Wolfgang Stelzig arbeitet hier an einem interessanten Projekt zur instrumentellen UFO-Forschung, das ich gerne weiter aufmerksam verfolgen werde.

Passend zur Gerätetechnik stellen Wolfgang Stelzig, Jörg Noack und Gerhard Gröschel den Magnetfeldsensor »Unit« und die entsprechende Software vor. Mit dem Gerät lassen sich Magnetfeldänderungen erkennen und anzeigen.

Anschließend wird es sehr formelträchtig, wenn Dr. Konrad Grüner »Anmerkungen zur Heimschen Modifikation des Newtonschen Gesetzes« vorträgt.

Den Abschluss bildet das Kapitel »Korrekturen und Ergänzungen«, in dem u.a. von Ludwiger eigene Fehleinschätzungen korrigiert und erkennen lässt, dass man doch vielleicht mal die Argumente »der Skeptiker« nicht einfach so ignorieren sollte.

Als Gesamtfazit meine ich, dass MUFON-CES mit dem vorliegenden Bericht ihrem wissenschaftlichen Anspruch nicht gerecht wird. Die ständigen durch Illobrand von Ludwiger geäußerten polemischen Angriffe auf die Skeptiker stören doch sehr und schmälern den Wert einer solchen Veröffentlichung. MUFON-CES sollte sich wieder, wie in früheren Berichten, auf die Diskussion von Sachargumenten beschränken, wissenschaftlich nachvollziehbare Arbeiten und Ergebnisse präsentieren und besser auf so dominierende persönliche Meinungsäußerungen und überwiegend spekulativ geprägte Aufsätze verzichten.

Hans-Werner Peiniger

Rezension Zwei

Ein neuer MUFON-CES-Bericht ist immer eine spannende Sache: Vieles findet sich darin, was interessant und lesenswert ist, anderes, das eher verwirrt und verstört. Auch beim neuestem, dem ersten seit vielen Jahren, ist das nicht anders.

Der Bericht beginnt (S. 8 bis 23) mit einem lesbaren Vorwort von Marius Kettmann und H. La Rue, das die bekannte Position der MUFON-CES umreißt. Diesem folgt ein zweites Vorwort von I. v. Ludwiger, das leider kaum informativ, eher polemisch ist. Von Ludwiger predigt, dass es UFOs gibt, er will das vor allem wieder mit exotischen ausländischen Fällen beweisen, u.a. mit Rendlesham, bei diesem Fall aber wirft er investigative Literatur mit Lügengeschichten wild durcheinander, macht aus den unterschiedlichen Beobachtungen (die unterschiedliche Erklärungen haben könnten) einen einzigen Fall und mixt Vertuschungen dazu. Er tut so, als seien UFOs eine längst anerkannte Realität. So impliziert er (S. 13), eine Sammelstelle für Pilotensichtungen von UAPs, NARCAP (www.narcap.org, u.a. von Haines und Vallee betrieben), sei von der

amerikanischen Luftfahrtbehörde FAA gegründet worden, weil die FAA erkannt habe, dass UFOs die Luftsicherheit gefährdeten. Das ist Wunschdenken – bei NARCAP handelt es sich um eine private Forschungsunternehmung, keine offizielle Behörde. Es ist also eine Gruppe wie viele andere UFO-Gruppen auch. Auf der Homepage von NARCAP jedenfalls findet sich von Ludwigers Behauptung nicht, belegt wird sie auch nicht.

Der nächste Beitrag (Seiten 24–115) stammt von I. von Ludwiger, der in Kurztexten und Farbstiftzeichnungen 204 neue Berichte von UFOs im engeren Sinne vorstellt, die als Meldungen bei MUFON-CES eingegangen sind. Die Meldungen sind weder nach Hyneks noch nach Vallées Klassifikation, sondern nach Objektformen (Typenbezeichnungen) sortiert – das macht von Ludwiger so, ist allerdings in der internationalen Forschung ungewöhnlich. Es zeigt aber, dass hier die Entscheidung, dass es sich bei UFOs um reale, materielle Objekte handelt, die nach Bautypen geordnet werden können, längst gefallen ist. Bei den 204 Berichten handelt es sich für MUFON-CES um UFOs im engeren Sinne, denn erklärbare Beobachtungen »gelangen ... erst gar nicht in die Akten unserer Forschungsgesellschaft« (S. 25 f). Wie die Entscheidung fällt, eine Meldung sei konventionell nicht erklärbar, wird nicht transparent aufgezeigt, die Möglichkeit einer Fehldeutung wird offenbar bereits beim Erstkontakt mit dem Zeugen ausgeschlossen (S. 26). Jedenfalls steht das Label »UFO i. e. S.« nicht am Ende, sondern am Beginn der Forschung: Manche Beobachter »füllten nur einen Fragebogen flüchtig aus« (S. 26), und oft wird als Quelle für die UFOs im engeren Sinne nur ein Telefonat, eine E-Mail oder ein Brief genannt – untersucht wird kaum einer dieser Zeugenberichte (zumindest wird nur knapp ein halbes Dutzend Mal überhaupt eine Zeugenbefragung erwähnt, S. 42, 68, 69, 96, sie ist wohl auch in anderen Fällen erfolgt). Bei dem einzigen CE-III-Bericht gab es zusätzliche Zeugen, doch diese wurden nicht interviewt (S. 63).

Die Illustrationen, die die Kurzmeldungen veranschaulichen, sind Rekonstruktionen von Ludwigers, so wie er die Zeugenberichte versteht. Ein Zeuge kontaktierte mit seiner Meldung (ein UFO am Bodensee am 21. Mai 2001) offenbar DEGUFO und MUFON-CES. DEGUFO druckt seine Zeugenskizze ab (http://degufo.alien.de/df/35/p2.php), die Illustration bei von Ludwiger macht aus einer typischen fliegenden Untertasse ein vages schwarzes Gestrichel. Selbst bei einem Klassiker wie z. B. der Sichtung des Piloten Werner Utter (S. 393) ist die Darstellung der Illustration in einem Buch von R. Holbe nachempfunden – und erst eine viel spätere Rücksprache mit Utter ergab, dass diese gar nicht zutraf. Ich hätte zumindest angenommen, dass die Illustrationen vor Veröffentlichung mit dem Zeugen abgeklärt werden, bleibt doch ein Bild viel unmittelbarer haften als eine Textbeschreibung. Die Bilder können also zur weiteren Analyse des UFO-Phänomens nicht benutzt werden, denn ihre Aussagekraft zum Fall bleibt unklar.

MUFON-CES interessiert sich entschieden nicht für IFOs, sondern nur für UFOs. Woher man aber IFOs erkennen will, erschließt sich zumindest aus von Ludwigers Darstellung nicht. Manche der – nur sehr skizzenhaft wiedergegebenen Berichte – schreien förmlich danach, benannt zu werden. So ein elliptisches Gebiet mit 20 bis 30 Wolkenfetzen, dieses Gebilde dehnt sich rhythmisch aus und zieht sich wieder zusammen und rotiert als Ganzes (S. 104) – was mehr noch soll ein Augenzeuge sagen, damit der Untersucher die Identifizierung als Skytracker vornimmt? (Ein anderer eindeutiger Skytracker findet sich auf S. 91, weitere recht eindeutige Beschreibungen finden sich auf zweimal auf S. 107, dann S. 49 und S. 106.) Oder die 10 Minuten lang beobachtete orange-rote Kugel, so groß wie eine Orange bei ausgestrecktem Arm, die lautlos fliegt (S. 40)? Fünf bis sechs rote Lichtkugeln wurden um Mitternacht an Silvester gesehen, wie sie im Abstand von etwa vier Minuten am gleichen Ort aufstiegen und in derselben Richtung davonflogen (S. 39). MUFON-CES kann diese Berichte nicht identifizieren, mehr noch: »Während der Sommermonate 2007 und 2008 wurden in Deutschland und England viele rot-orange leuchtende Kugeln fliegen gesehen, die gelegentlich die Richtung wechselten, auf der Stelle verharrten und wieder schnell davon flogen. Um was es

sich dabei handelt, können weder die Engländer noch wir deuten« (S. 396). Nun, die Engländer können das sehr wohl deuten, dort nennt man diese Art UFO »Thai latern«. Wie will MUFON-CES IFOs im Katalog vermeiden, wenn man die Existenz von bekannten IFOs negiert? Und welchen wissenschaftlichen Wert hat ein Katalog, der so offensichtlich IFOs unter UFOs mischt? Selbst wenn von Ludwiger die Deutungen von CENAP und GEP als radikalen Skeptizismus betrachtet, müssten diese UFOs nach Hendry als NEAR IFO, nicht als BEST UFO archiviert werden.

Es fallen aber nicht nur mögliche MHBs und Skytracker im Fallkatalog auf. Mehrere der UFOs i. e. S. wurden über lange Zeiträume gesichtet, eines etwa jeden Abend zwischen dem 10. und 22. Juli 2005 (S. 71). Wir erfahren aber nichts über z. B. eine astronomische Überprüfung der angegebenen Blickrichtung.

Manche Orte kommen überrepräsentativ oft vor, etwa Tübingen (S. 30, 55, 59), die Sichtungen stammen aus dem Umfeld eines MUFON-Mitglieds (d. h., seine Familie sah wiederholt UFOs i. e. S.). Auch bei anderen mehrmals auftretenden Ortsnamen (z. B. Neusaß, S. 33, 81) ist der Zeuge Mitglied von MUFON-CES (S. 84). Überhaupt stammen überraschend viele Sichtungen von MUFON-CES-Mitgliedern (S. 30, 35, 51, 60, 67, 89, 115) und von Wiederholungssichtern (u. a. S. 52, 82, 92, 107). Eine Zeugin, Frau S. H. aus Magdeburg, bringt einen ganzen Katalog UFOs im engeren Sinne ein, die sie gesichtet hat (S. 43, 62, 91, 94, 95, 102, 103, 113). Hier wären für eine korrekte Einschätzung, ob ein einzelner Mensch so viel Unidentifiziertes gesehen haben kann, schon einige Hintergrundinformationen dienlich.

Kurzum: Ich vermute, dass UFO-Forscher, die auch das IFO-Spektrum in ihre Überlegungen mit einbeziehen, diesen Katalog umgehend sehr reduzieren könnten. So, wie er nun vorliegt, scheint mir der Datensatz wissenschaftlich ohne Wert, außer als Sammlung von Anekdoten.

Ludwiger steuert auch einen extrem subjektiven, vor allem aber tendenziösen Überblick über die UFO-Literatur bei (Seiten 116–221), bei der er (in meinen Worten formuliert) journalistische, sensationalistische und wissenschaftliche Arbeiten trennt – wobei wissenschaftlich schlicht all das ist, was seine eigenen Ideen zum UFO-Phänomenen bestätigt. Eine Abwägung, welches Gewicht etwa skeptische Bücher hatten, das Problem von UFOs i. e. S. zu schärfen, findet nicht statt, längst überholte Positionen, die selbst von denen aufgegeben wurden, die sie erstellten (z. B. die Orthotenie, S. 121 f.) werden verteidigt und als erwiesene Erkenntnis dargestellt.

Der gesamte Text ist so tendenziös, dass eine nüchterne Bewertung schwer fällt – ich greife nur einige Beispiele dafür heraus, wie uninformiert auf der einen Seite und leichtgläubig auf der anderen die Gewichtungen sind. Zum Rendlesham-Fall legt von Ludwiger großen Wert auf das – zumindest umstrittene – Buch von G. Bruni und meldet eine nie bestätigte Konversation mit Margaret Thatcher so, als sei sie faktisch belegt. Thatcher soll zu Bruni gesagt haben, als diese sie zu Randlesham befragte: »You must have the facts. You can't tell the people.« (S. 136, auch S. 20) Von Ludwiger deutet das wie Bruni – der Vorfall habe sich ereignet, werde aber vertuscht. Doch das Zitat (dessen Authentizität fraglich ist!) könnte ebenso gut bedeuten, dass Frau Thatcher meinte, Frau Bruni solle keine Geschichten erzählen und sich lieber an die Fakten halten! (So hat z. B. Jenny Randles den Satz interpretiert.) Diese Deutung kommt von Ludwiger nicht in den Sinn, weil er längst ganz viele Voraburteile darüber getroffen hat, worum es bei UFOs geht. Vertuschungen und deren Beleg spielen ohnehin eine große Rolle in dieser Bücherschau. Auch hat von Ludwiger, selbst wenn er sich stets von Kontaktlern distanziert, ein offenes Ohr für deren Behauptungen, so nimmt er z. B. die Tausende von Orbs, die Kontaktler wie Ellen Crystall fotografiert haben, als Realität hin (S. 134), und Budd Hopkins' Behauptung (S. 165), dass »›Menschen‹ in Familien lebten, die sich später als UFO-Insassen zugehörig erwiesen« präsentiert er als wissenschaftlich belegten Fakt.

Über J. Allen Hynek erfahren wir, dass er in seinem Buch »UFO Report« zum ersten Mal UFO-Besatzungen erwähnt habe (S. 125). Was ist mit seinem früheren Buch »The UFO Experience«, in dem er den Begriff der »Close Encounters of the

Third Kind« einführte? Vielleicht, weil er nicht weiß, dass der Autor Kevin Randle jeweils identisch ist, wird dieser einerseits als wissenschaftlicher Autor, das andere Mal (weil Randle nicht an Entführungen glaubt) als Skeptiker bezeichnet (S. 137, 156).

Entführungen, lesen wir auf einer Seite, hätten keinerlei sexuelle Komponente (S. 146), auf der gegenüberliegenden dann wird referiert, dass es sich um genetische Experimente (S. 147) mit Spermien und Eizellen handle. Darauf wird noch öfters eingegangen (S. 150); auch wird sowohl die Anthologie »The Humanoids« gelobt (die ja ein Kapitel über den sexuellen Kontakt von Villas Boas enthält) als auch Bill Chalkers Buch über das Alien-Haar, in dem die Entführung ja ebenfalls eine sexuelle Komponente hat, ohne dass von Ludwiger sein zuvor geäußertes Fehlurteil zurücknimmt – denn es diente ja als Waffe gegen »die Skeptiker«!

Positiv ist zu vermerken, dass von Ludwigers Übersicht tatsächlich die wichtigsten englisch- und deutschsprachigen Titel aus der Geschichte der UFOlogie erfasst, es fehlt nur wenig (etwa Titel von Ivan T. Sanderson, John Michel oder F. W. Holiday). Generell aber findet sich in diesem Beitrag mehr Vorverurteilung als Urteilskraft, das generelle Gut-Böse-Schema, das seine Texte durchzieht (böse: Skeptiker; gut: MUFON-CES) scheint auch hier der einzige Bewertungsmaßstab zu sein. Im Übrigen sind Bücher, die von Ludwiger für wissenschaftlich besonders wertvoll hält, halbfett gesetzt – darunter auch jedes einzelne Buch, das er selbst verfasst hat.

Der nächste Beitrag handelt ausdrücklich nicht von UFOs, sondern ist ein prä-astronautisches Stück von Lutz Gentes (Seiten 222–255) über Raumschiffe, Raketen und Bomben von Außerirdischen im alten Indien. Gleich zu Beginn vermischt er in unzulässiger Weise Tatsache und Interpretation, wenn er z. B. davon spricht, dass der Text »Vaimanika-Prakarana« aus dem 11. Jahrhundert Beschreibungen der »Bordelektronik der Maschinen« (S. 226) enthalte (das kann nur Gentes Ansicht sein und so natürlich nicht im Text stehen – der übrigens, nach Ansicht von Indologen, aus dem Jahr 1904 stammt – siehe S. 251). Dann wird, um ein Muster für eine präastronautische Deutung der Texte zur Hand zu haben, für Cargo-Kulte eine Universalität angenommen, die wissenschaftlich einfach nicht gesichert ist und die man auch mit gutem Gewissen bezweifeln kann. Wissenschaftlich gesehen entstanden Cargo-Kulte nur in einem bestimmten Gebiet, in Melanesien, und in einer bestimmten Zeit (der Spätphase des Kolonialismus). Jede andere Verwendung des Begriffs ist wissenschaftlich nicht tragbar, das Phänomen lässt sich auch nicht einfach für andere Kulturkreise behaupten. Aber auch sonst verwirft Gentes wissenschaftliche Methodik radikal: Begriffe wie Mythos, Sage, Legende oder Märchen hätten sich »zur Lösung der gestellten Aufgabe als wenig hilfreich erwiesen« (S. 232) und »der übergreifende Kontext« der Berichte müsse »außer Betracht bleiben«. (S. 237) Somit sind Gentes Ausführungen, die sich keinerlei wissenschaftlich anerkannter Methodik der Textanalyse bedienen, auch nichts anderes als die Spekulationen aller anderen Prä-Astronautiker auch.

Im nächsten Beitrag beschreibt Dr. P. Cohen Aliens, ihre Biologie und ihre Ziele (Seiten 256–330). Ausgangspunkt der Überlegungen ist, dass UFOs längst nicht mehr unbekannt sind, sondern sehr wohl identifiziert, nämlich als mehrere Typen von Fahrzeugen, manchmal »wissen wir sogar, wer die Piloten dieser Objekte sind«. (S. 257) Typen und ihre Piloten kennen wir aus nahen Begegnungen, von Abstürzen und Entführungen. Die Absichten der Piloten, ihre Herkunft und ihre Klassifikation sind im Übrigen so schwer nicht zu erkennen, denn Cohen nutzt die von Dr. Salla von Exopolitik gesammelten Erkenntnisse, die Geheimnisträger durch ihre Zusammenarbeit mit den Reptiloiden gewonnen haben. Sie kommen hierher, um zu entführen und Vieh zu verstümmeln, zahlen dafür aber einen hohen Preis, weil ihre Raumschiffe gelegentlich abstürzen (S. 267) Biologen glauben nicht an Entführungen, weil sie die Tatsache nicht akzeptieren können, dass es menschlich-außerirdische Hybridwesen gibt (S. 268; ich halte das nicht für den einzigen oder gar wesentlichen Grund biologischer Skepsis). Als Quelle zur Evolutionsgeschichte des Menschen

wird das kreationistische Lehrbuch von Junker und Scherer (S. 271) genannt. Von da ab habe ich die letzten 40 Seiten nur noch überflogen, meine Besprechung dieses Beitrags darf also nur für die ersten 20 Seiten gelten. Letztlich endet alles in einem Plädoyer für Intelligent Design (mit den Aliens als Designern) sowie der Forderung, dass Physik und Biologie die Tatsache von Aliens und UFOs anerkennen müssten, was sie aber vollständig verändern werde. Neutral werten lässt sich dieser Aufsatz kaum, man fragt sich, was er in einer wissenschaftlichen Untersuchung von UFOs überhaupt zu suchen hat. Nachdem ich ihn beendet hatte, nahm ich dankbar Ivan T. Sandersons »Uninvited Visitors« zur Hand, das Buch eines berühmten Zoologen, der zwar auch wild spekuliert, das aber immer weiß und zudem spannend zu schreiben versteht.

Dipl.-Inf. W. Stelzig (Seiten 331–350) hat mehrere Prototypen eines automatischen optischen Registriergerätes entwickelt. Dieses kann Objekte am Himmel entdecken, verfolgen und aufzeichnen. Die Grundidee hinter diesem Vorhaben ist die, das UFO-Meldungen an sich vage und von wenig Bestimmtheit sind; ein Gerät, das zahllose physikalische Parameter aufzeichnet, daher die Forschung voranbringen wird. Das entsprechende Gerät wird ausführlich vorgestellt, mir scheint, als seien alle wichtigen Aspekte berücksichtigt, sämtliche Fehlerquellen (Vögel, Insekten, Wolken) bedacht und die Anforderungen auch logisch entwickelt. Sicher kann die UFO-Forschung von einer solchen Objektivierung nur profitieren.

Ein Gerät zur Anzeige von schwachen magnetischen Feldstörungen, die angeblich von UFOs ausgehend gemeldet werden, wird auf den folgenden Seiten (S. 352–364) beschrieben. Das Instrument lässt sich auch mobil im »Kornkreismodus« einsetzen: »Da das Gerät noch nicht an realen Kornkreisen getestet werden konnte, kann bisher keine Aussage darüber getroffen werden, ob das Gerät waagrecht oder senkrecht bessere Resultate liefert.« (S. 364)

Den Text von Dr. K. Grüner über Korrekturen zu Heims Mesofeldgleichungen und zum Gravitationsgesetz und deren Auswirkungen auf Heims Gravitationstheorie (Seiten 365–392) lasse ich in meiner Besprechung beiseite, ich bin als Nicht-Physiker kaum imstande, dessen Qualität zu beurteilen.

Den Bericht schließen Richtigstellungen zu früheren MUFON-CES-Bänden ab, in denen mehrere UFOs zu IFOs werden. Eine dieser Falllösungen ist das Verdienst von Roland Gehardt, der eine Meldung untersuchte, die MUFON-CES einfach ohne weitere Nachfrage als UFO i. e. S. veröffentlicht hat. Von Ludwiger akzeptiert Gehardts Erklärung (wie im Übrigen die Augenzeugen selbst), er nutzt die Gelegenheit leider für eine erneute Polemik gegen CENAP (und gegen MHBs).

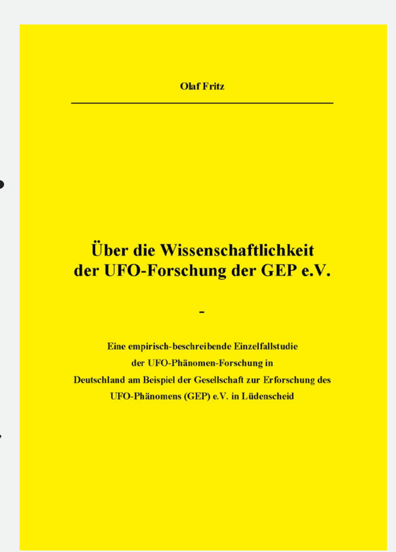
Man sieht dem gesamten Werk die große Mühe an, die in es geflossen ist (auch wenn die Zahl der Tipp- und Satzfehler recht hoch ist), das Preis / Leistungsverhältnis stimmt. Diese Berichte herauszubringen ist sicher sehr arbeitsintensiv, dass sie produziert werden, ist ein Verdienst. Da aber die meisten Beiträge weniger wissenschaftlich verifizierbare Ergebnisse denn private Meinungen enthalten, wäre es ehrlicher, auf das Label »wissenschaftlich« zu verzichten und das Ganze nur als Ergebnis eigener Forschungsbemühungen zu etikettieren. Wenn es von Ludwiger dann noch gelingt, statt mit Polemik mit Sachargumenten zu arbeiten (das erste Vorwort könnte hier für ihn vorbildlich sein), wären MUFON-CES-Berichte sicherlich inspirierender auch für Mitglieder anderer UFO-Gruppen.

Ulrich Magin

400 Seiten, broschiert, illustriert
32,00 € inkl. Porto
MUFON-CES
www.mufon-ces.org
Feldkirchen-Westerham, 2009

Das Buch ist direkt über die MUFON-CES zu beziehen:
MUFON-CES, I. v. Ludwiger, Bahnhofstraße 51, 83620 Feldkirchen-Westerham
Tel.: 08063-7065, Mail: I.v.Ludwiger@t-online.de

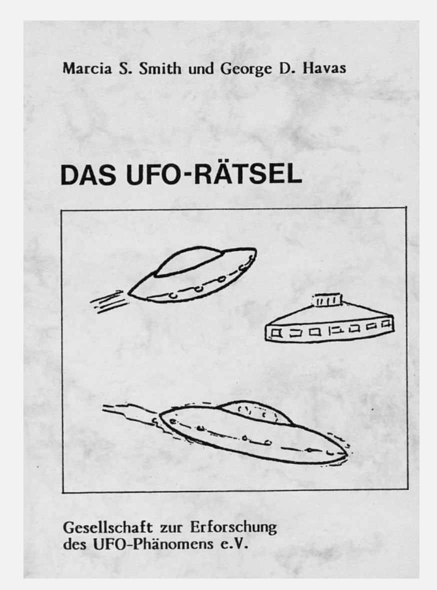
Olaf Fritz
Über die Wissenschaftlichkeit der UFO-Forschung der GEP e. V.



Seit fast 60 Jahren begleitet das UFO-Phänomen die Menschen in der westlichen Welt. In der vorliegenden empirisch-beschreibenden Einzelfallstudie geht der Autor der Problemstellung nach, ob und inwieweit die in Deutschland betriebene UFO-Forschung, die zumeist von privatfinanzierten Forschungsgruppen betrieben wird, dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit gerecht werden kann. Dabei wird auf exemplarische Art eine Gruppe, nämlich die GEP in Lüdenscheid, einer detaillierten Betrachtung unterzogen.
Der Sozialwissenschaftler Fritz kommt in seinem Fazit zu dem Schluss:
Die UFO-Phänomen-Forschung der GEP e.V. zeichnet sich durch einen klar erkennbaren Untersuchungsgegenstand sowie ein planvolles, systematisches und nachvollziehbares Vorgehen bei der Erkenntnissuche aus. Ferner ist deren Forschungstätigkeit durch Dritte reproduzierbar, kontrollierbar und demzufolge auch kritisierbar. Die Forschungsergebnisse der GEP e.V. werden regelmäßig der Öffentlichkeit im **jufof** zugänglich gemacht.

125 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-940445-04-9, Preis: 16,95 €
1-2-Buch (shop.1-2-buch.de) – M. Albrecht · Glinder Str. 2 · 27432 Ebersdorf

Marcia S. Smith & George D. Havas
Das UFO-Rätsel



Die Dokumentation ist erstmals 1978 unter dem Originaltitel »The UFO Enigma« von Marcia S. Smith (»Congressional Research Service«) zusammengestellt und von der amerikanischen Kongressbibliothek veröffentlicht worden. Die dieser Übersetzung zugrundeliegende überarbeitete Fassung aus dem Jahr 1983 ist von George D. Havas aktualisiert und ergänzt worden. Der »Congressional Research Service« ist ausschließlich für den US-Kongress als wissenschaftlicher Beratungsdienst tätig. Der Text enthält neben einer knappen Gesamtübersicht zahlreiche interessante Detailinformationen sowie im Anhang Dokumente und Zusammenstellungen.

84 Seiten, DIN A 5, Abb., Preis: 8,00 € (GEP-Mitglieder 6,40 €)

Bestellungen an die GEP e.V. unter:
GEP e. V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de



GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP e. V. untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** *enthält in einem wissenschaftlich-methodischem Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das* **jufof** *durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.*

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen. Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 / 2 33 77. Eine Kontaktaufnahme über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter den URLs www.ufo-forschung.de *und* www.jufof.de *oder das Webforum bzw. den Chat der GEP unter der Adresse* gep.alien.de/gepforumindex.htm. *Auch die UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über* info@ufo-forschung.de. *Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.*

www.ufo-forschung.de · www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 · info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen